

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage, jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2,16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neugegründete 10-Meterzeile 10 Reichspfennig, bei Bestellungen, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die freigespartene 10-Meterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 48. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 45

Montag, 23. Februar 1931

38. Jahrgang

Der Appell im Reich

Riesenkundgebungen des Reichsbanners gegen den Faschismus

Der Berliner Auftakt

Berlin, 23. Februar (Radio)

Am Sonntag nachmittag um 3 Uhr fand — bei trockenem, kaltem Wetter — im Lustgarten der große Aufmarsch des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold anlässlich seines 7-jährigen Bestehens statt. Trotz Regen und Kälte fand die Kundgebung bei der Bevölkerung Berlins ein außerordentliches Interesse. Der Lustgarten war bis zu den Stufen des Doms und des alten Museums dicht mit Menschenmassen gefüllt. 16.800 uniformierte Reichsbannerleute marschieren auf. Die Zahl der an dem Appell teilnehmenden Zuschauer ist schwer zu schätzen.

Nur vor 3 Uhr war der Aufmarsch der uniformierten Abteilungen beendet, und unter dem Reichsbannerlied vollzog sich der Aufmarsch der Fahnenabteilung, die auf der Schlossterrasse Aufstellung nahm. Zahlreiche Parlamentarier republikanischer Parteien und prominente Politiker sowie der gesamte Gauvorstand Berlin-Brandenburg unter Führung des Gauvorsitzenden Stellung hatten sich eingefunden; Polizeipräsident Grzesinski wohnte der Kundgebung in Begleitung von Kommandeur Heimannberg auf dem historischen Balkon des Schlosses bei.

Nachdem der Bundesvorsitzende Hüring die Reihen durchschritten hatte, und der Reichsbannermarsch von den gesamten Kapellen gespielt war, führte er in seiner durch Lautsprecher überall verständlich gemachten Ansprache aus, daß das Reichsbanner in den letzten Monaten aus seinen Reihen eine besondere Schuf-formation (Schufe) von 160.000 Mann gebildet habe. Sie sei einer besonderen Ausbildung unterworfen worden und stelle das erste Aufgebot dar. Nötigenfalls werde ein zweites und drittes folgen. Das Reichsbanner stehe bereit, jedem Ruf der legalen Staatsgewalt zu folgen als Helfer der legalen Machtmittel des Staates. Es werde erst abtreten, wenn alle antirepublikanischen Gewalttaten verschunden seien. Ein politisches Programm für das Reichsbanner lehne er ab. Das Reichsbanner müsse die überparteiliche Schutzorganisation der Republik bleiben. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Dann begann der sofortige Abmarsch des Reichsbanners.

Lustgarten und Schlossplatz waren schon ab 10 Uhr von einer gewaltigen Menschenmenge umfüllt. Die Nazi, die am Wasserlauf entlang marschierten, verhielten sich während der Kundgebung völlig ruhig. Die Kommunisten hatten im Lustgarten Sprechchöre gebildet und versuchten die Rede zu stören. Durch das energische Eingreifen der Polizei kam es zu keinen Zwischenfällen. Beim Abmarsch wurde an der Schwibsigkirche von einem Nazi in die Marschkolonnen geschossen. Zwei Reichsbannerleute wurden leicht verletzt, der Täter wurde festgenommen. Im ganzen sind 20 Zwangsgestellungen erfolgt.

Die Kundgebungen in den übrigen Städten

In Köln veranstaltete das Reichsbanner einen größeren Umzug, an dem sich mehr als 2000 uniformierte Reichsbannerkameraden beteiligten. Aus diesem Anlaß veranstalteten die Nazis eine Gegendemonstration, an der sich aber nach genauer Zählung nur 240 Leute beteiligten. Bei dem Umzug der Nazis kam es an mehreren Stellen der Stadt zu Zwischenfällen. An einer Straßenbahn-Haltestelle wollten die Nazis das Abfahren eines Zuges verhindern. Als der Fahrer sich darauf nicht einließ, zertrümmerte der SA-Führer die vordere Scheibe des Straßenbahnwagens. Er wurde in Haft genommen. An einer anderen Stelle der Stadt wollte die Polizei einige SA-Leute feststellen, weil sie verbotswidrige Uniformstücke trugen. Sie setzten darauf heftigen Widerstand entgegen. Die Polizeibeamten wurden mit Gegenständen beworfen, wonach diese vom Gummiknüppel ausgiebigen Gebrauch machten. Die Personalien der Anführer konnten festgestellt werden.

In Altenburg unternahm trotz des Schneesturms und Regenwetters am Sonntag vormittag Reichsbanner und Partei 300 Mann stark in einem Radius von 28 Kilometer einen Aufmarsch über die Dörfer. Unterwegs schlossen sich weitere Formationen an, so daß am Bestimmungsort Serbisch 800 Mann eintrafen. Hier trat nachmittags 3 Uhr Reichsbanner-Weimar. Die

Veranstaltung war so stark besucht, daß die Anmarschierenden in benachbarten Gastwirtschaften untergebracht werden mußten, um anderen Besuchern Platz zu machen. Abends 8 Uhr marschierten die Genossen unter klingendem Spiel der Reichsbannerkapelle mit ungeheurem Jubel empfangen im Volkshaus Altenburg wieder ein.

Hannover stand am Sonntag mittag völlig im Banne einer gewaltigen Reichsbannerkundgebung. 2500 uniformierte Reichsbannerleute marschieren durch ein Spalier von Zehntausenden von Republikanern, die die Straßen umfüllten. Eine so gewaltige Demonstration hat Hannover noch nie gesehen. Gleichzeitig fanden an 40 Orten des Gau's Hannover Reichsbanner-Appelle statt. Soweit bisher Berichte darüber aus Celle, Silberstein, Göttingen und Lüneburg vorliegen, wurden sie alle unter außerordentlich starker Anteilnahme der Bevölkerung zu eindrucksvollen Kundgebungen gegen den Faschismus.

In Mainz hat der Appell Hüring: „Am 22. Februar marschbereit“ einen begeisterten Widerhall gefunden. Das Reichsbanner war aus dem ganzen Kreise Mainz zusammengezogen und gegen 3 Uhr bewegte sich ein Zug von vielen Tausenden Reichsbannerkameraden in Uniform und Zivil durch die Straßen der Stadt zur Stadthalle, deren Hofraum überfüllt war. In der

Kundgebung gedachte in kurzer begeisterter Rede Reichstagsabgeordneter Dr. Nierenhoff der Gründung des Reichsbanners. Auch nach der Kundgebung stand die ganze Stadt noch unter dem Eindruck der Demonstration, die in vollster Ruhe verlief.

Die Reichsbannerkundgebungen in München sind unter großer Beteiligung der republikanischen Bevölkerung ohne jeden Zwischenfall verlaufen. In Thüringen nahmen an den Aufmärschen des Reichsbanners etwa 14.000 Mitglieder teil. Nur in Weimar haben die Nationalsozialisten eine Gegendemonstration riskiert.

In Frankfurt am Main, wo Löbe, Dr. Renner und der französische Deputierte Spinasse sprachen, beteiligten sich etwa 40.000 Personen an der Kundgebung des Reichsbanners. Der Gewerkschaften und der SPD. Neben der Versammlung in der Festhalle mußte eine Parallelversammlung im Freien abgehalten werden. In Leipzig vereinigten sich etwa 25.000 Republikaner vor dem Frankfurter Tor zu einer Kundgebung, die trotz verschiedener Störungsversuche der Rechts- und Linksextremen wirkungsvoll verlief. Ebenso kam es in Magdeburg zu keinerlei nennenswerten Zwischenfällen. Soweit bis jetzt aus dem Reich Meldungen vorliegen, hat der Aufmarsch des Reichsbanners überall einen wuchtigen Verlauf genommen.

Naziexzesse in Braunschweig

Franzen ersetzt die Polizei durch Hitlers rauhe Kämpfer Ueberfälle auf Reichsbannerleute

Der Weg ins Dritte Reich

Braunschweig, 23. Februar (Radio)

Hier hielten die Nazi einen Gau-tag ab, der mit Wästen ergriffen endete. Der Naziminister Franzen hatte vor dem Hotel, in dem Hitler abgestiegen war, die Polizei vertrieben und durch SA-Leute ersetzt. Er gab den SA-Führern die Weisung, daß sie allein für die Ordnung und die Räumung der Straßen zu sorgen hätten. Infolgedessen kam es wiederholt zu Zusammenstößen, in denen Passanten mit Gummiknüppeln und anderen Hieb- und Stichwaffen zusammengeschlagen und verletzt wurden. Auf das Ortsbüro des Reichsbanners wurde ein Angriff der Nazis versucht, der jedoch durch eine Schupo-Wache vereitelt wurde. Als später einige Reichsbannerkameraden in einem Trupp von acht Mann nach Hause gingen, wurden sie von einer Nazihorde überfallen und blutig geschlagen. Ein 55-jähriger Reichsbannerkamerad erlitt schwere Verletzungen. Bei einer ganzen Reihe von Nazis wurden Schußwaffen festgestellt. Auch Polizeibeamte wurden durch Messerstücke verletzt. Die Beteiligung wird auf 3189 uniformierte Nazis und 481 jugendliche geschätzt. Selbst aus Holstein und aus ganz Niederachsen wurden die SA-Leute zusammengeschickt. Die Bevölkerung nahm an dem Nazi-Gaupartitag wenig Anteil.

Hitlerbengel hausen wie die Vandalen

Zertrümmern Saaleinrichtung und werden verprügelt

Bad Binz, 23. Februar (Radio)

In einer öffentlichen Versammlung der Nationalsozialisten kam es in der Nacht vom Sonntag zum Montag zu schweren Zusammenstößen zwischen Reichsbanner und Nationalsozialisten. Der Referent der NSDAP, Lauterbach, erging sich in Provokationen gegen führende Sozialdemokraten des Bezirkes. Als der Kreisvorsitzende der Partei den Referenten aufforderte, die Provokationen zu unterlassen, ertönte der Befehl „SA-Saal räumen“. Sofort griffen die Nazis zu den Stühlen, schlugen sie in Stücke und fielen über die Reichsbannerkameraden her. Die Reichsbannerleute verließen daraufhin auf Anordnung der Landjäger den Saal. Von den Nationalsozialisten wurde das gesamte Inventar des Saales durch die Fenster gegen die draußen stehende Menge

geworfen, die ihrerseits die Trümmer in den Saal zurückschleuderte. Die gesamte Einrichtung wurde zerstört. Ein Reichsbannermann erlitt am Kopf eine so schwere Stichverletzung, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo er lebensgefährlich verletzt daniederliegt. Außerdem wurden weitere drei Reichsbannerkameraden erheblich verletzt. Die Nazis mußten acht ihrer Anhänger mit Tragbahnen abtransportieren, da diese von der Menge fürchterlich zugerichtet worden waren.

Sitzung des Reichskabinetts

Reich, Berlin, 23. Februar

Das Reichskabinetts ist heute vormittag zur Beratung des Agrarprogramms zusammengetreten. An der Sitzung nimmt auch der soeben aus dem Urlaub zurückgekehrte Reichsaußenminister Curtius teil.

Kommunalwahlen bringen Abstieg der Nazi

Reich, Königsberg, 23. Februar

Die gestrigen Stadtverordnetenwahlen in Treuburg brachten ein Anwachsen der sozialdemokratischen und kommunistischen und einen Rückgang der nationalsozialistischen Stimmen gegenüber den Reichstagswahlen vom 14. September 1930. Bei einer Wahlbeteiligung von 74 Prozent erhielten die Sozialdemokraten 568 (Sept. 1930: 503), Nationalsozialisten 667 (1011), Kommunisten 360 (203), Wirtschaftspartei 189 (125), Bürgerblock 169, Handwerkerliste 113, Liste der Beamten und Angestellten 458 Stimmen.

Genickstarre in England

London, 21. Februar (Eig. Draht.)

Die Genickstarre verbreitet sich in erschreckendem Maße. Bis zum Sonnabend sind 36 Grasschaften in den Landes- und Wales davon betroffen. Täglich werden neue Todesfälle gemeldet. Auch auf verschiedene englische Schiffe hat die Krankheit übergegriffen u. a. auch auf einen bei Gibraltar stationierten Militärdampfer. In der vergangenen Woche wurden 97 Militär- und Zivilpersonen an Genickstarre in die Krankenhäuser eingeliefert. Das englische Gesundheitsministerium erläßt scharfe Warnungen und Vorsichtsmaßnahmen für die Bevölkerung.

Stille im Reichstag

Kriegslasten — Versorgungs- und Ruhegehälter
Leichtfertiges Urzugeschichten

Berlin, 21. Februar (Eig. Bericht)

Der Reichstag hatte am Sonntagabend nur eine kurze Sitzung. Die Luft zum Reden war auf allen Seiten des Hauses nur gering. Es scheint, daß die Absicht, den Reichshaushaltetat möglichst rasch zu verabschieden, immer mehr Anhänger gewinnt. Die Zentrumsfraktion hat beschlossen, von der für die Haushaltsberatung jeder Fraktion zur Verfügung stehenden Redezeit nur die Hälfte auszunutzen. Diesen Beschluß hat die Zentrumsfraktion auch den anderen Fraktionen mitgeteilt, um sie zur Nachbesserung anzuspornen.

In der fortgesetzten Aussprache zum Kriegslastenhaushalt nahm sich der Zentrumsgabordnete Hofmann (Ludwigshafen) der Forderung des früher besetzten Gebietes an. Er sprach insbesondere für eine Ausweitung der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß im neuen Haushalt auch Mittel für linksrheinische Bahnbauten eingesetzt werden sollen. Der Kommunist Jabbasch nannte es 100prozentige Notwendigkeit, was in letzter Zeit gegenüber den Liquidations- und Gewaltgeschädigten getan worden sei. — Der Kriegslastenhaushalt wurde schließlich in zweiter Beratung angenommen, ebenso die erwähnte Ausschüttungsschätzung. Die Stelle, die die Osthilfe betreffen, wurden zurückgestellt. Ein kommunistischer Gegenentwurf zur Änderung des Kriegsschadensgesetzes wurde dem Ausschuß für Liquidationsschäden überwiesen. Der Haushalt der Reichsrechnung wurde ohne Aussprache genehmigt.

Der Reichstag für Versorgungs- und Ruhegehälter sprach der Kommunist Graf. Er sagte, daß noch 562 700 Kriegswaisen vorhanden seien. In den Jahren 1935/36 würden es immer noch 100 000 sein. In Kriegswaisen hätten wir noch 32 000 zu unterstützen. Insgesamt gebe es 1 165 000 Kriegshinterbliebenen, deren Forderungen von dem Frontkämpferabstamm nicht berücksichtigt würden. Graf teilte ferner mit, ein kriegsschädigter Ingenieur, den man einen geisteskranken Querschlagen hieß, habe sich einer Nachuntersuchung bei dem Doktor Dr. Dr. Plato unterziehen sollen. Der Ingenieur habe einen Befahren, der vollkommen gesund sei, zu dem Arzt geschickt. Dieser habe nach einer Untersuchung von nur zwei Minuten den Befahren, also den angeführten Ingenieur, in einem langen Gutachten für unheilbar geisteskrank und für arbeitslos erklärt. So werde ärztlich untersucht. Dieser Arzt übe jetzt noch seine Praxis in Dortmund aus.

Als nach dieser Rede der Minister Stöcker, der auf seinem Platz sitzt, nicht das Wort nimmt, rufen die Kommunisten: „Noch bleibt der Angeklagte“. Der Minister überließ sich zum Reden nicht ermannern. Nachdem noch der Landvolksgabordnete Senje gefordert hatte, die Kriegsschäden müssen auf jeden Fall ausreichend versorgt werden, wurde die Aussprache geschlossen. Die Abstimmungen werden voraussichtlich am Dienstag vorgenommen werden. Die Geschäftsbesprechung des Reichstages am Dienstag wird voraussichtlich keine Aussprache. Auch hierfür wurden die Abstimmungen verlagert.

Nächste Sitzung Montag 3 Uhr: Haushalt des Reichsernährungsministeriums.

Kampf dem Hakenkreuz

Die sozialdemokratische Versammlungswelle

Auch in Mecklenburg-Lübeck Hochspannung

Die Front verbreitert sich, die Welle steigt. Die Aktion der Sozialdemokratie hat mit Macht eingesetzt. Die Nazis haben die längste Zeit Deutschland mit ihrer Demagogie vergiftet. Das wahre Gesicht der Hakenkreuzler wird enthüllt.

Den zahlreichen Kundgebungen und Versammlungen der Sozialdemokratie in der ersten Februarwoche sind in der zweiten noch mehr gefolgt. Die Aktion zieht immer größere Kreise. 68 Kundgebungen im östlichen Westfalen — in einer Woche! Die sozialdemokratischen Redner hatten in diesen Versammlungen fast 9000 Zuhörer! In Hessen-Nassau wurden mit gutem Erfolg 44 Kundgebungen veranstaltet, während in Hessen-Rassel rund 10 000 Personen in 39 Versammlungen und 26 Film- und Bildungsveranstaltungen der Sozialdemokratie gezählt wurden.

Über 10 000 Besucher wies die 40 Versammlungen im Bezirk Magdeburg-Anhalt auf, allein 3000 davon waren in einer Kundgebung in Magdeburg anwesend. Glänzend war der Versammlungserfolg in Thüringen: 60 Versammlungen in der zweiten Februarwoche!

Der mitteldeutsche Reichstagswahlkreis Halle hat seit Mitte Januar eine planmäßige Versammlungskampagne durchgeführt. 236 Versammlungen in 4 Wochen davon allein in der vorletzten Woche 68!

Auch in Süddeutschland regt sich sozialdemokratischer Kampfesgeist. In Franken galt 30 Volkversammlungen dem Kampf gegen den Faschismus, in Baden waren es 22 und in der Pfalz sind in der letzten Zeit sogar 107 Kundgebungen durchgeführt. Dort spricht zurzeit in mehr als 20 Versammlungen der italienische Emigrant Mario Corri für dessen Regierate die Zuhörer außerordentlich empfänglich sind.

Nicht minder lebhaft arbeitet die Sozialdemokratie in der oberen Rheinprovinz. 23 Versammlungen in einer Woche, annähernd 7000 Besucher trotz der Faschingszeit!

Aber nicht nur Mittel-, Süd- und Westdeutschland sind rührig. Mit größter Kraftanstrengung wird auch im Osten gearbeitet. In der Grenzmark und im Brandenburgischen konnte die Sozialdemokratie mit geradezu außerordentlichem Erfolg in einer Woche 112 öffentliche Versammlungen durchführen. In den klei-

neren märkischen Städten, wie Eberswalde, Rowawes und Rönigswusterhausen wurden Versammlungen mit bis zu 1000 Besuchern veranstaltet. Beispiellos war der Erfolg in Senftenberg. Hier wohnten einer gemeinsamen Kundgebung der Arbeiterorganisationen 12 000 Personen bei! 31 sozialdemokratische Versammlungen und Filmvorführungen in Pommern zählten mehr als 7500 Personen in Bewegung, während

Mecklenburg-Lübeck 44 Veranstaltungen aufweisen kann.

Kundgebungen für die Sozialdemokratie wurden zu Versammlungen für die mecklenburgischen Städte. In Schwerin sprach Göring vor 2500, in Rostock der Reichshammerführer und Sozialdemokrat Meyer-Lübeck vor 2000 Menschen. Eine zweite Rostocker Versammlung fand ebenfalls vor 2000 Besuchern statt, weitere 1000 mußten umkehren, weil der Saal polizeilich geschlossen wurde.

Aus Niederschlesien wird berichtet, daß die Versammlungen der SPD seit Jahren nicht so gut besucht waren wie jetzt. 19 öffentliche Versammlungen in Landorten dieses Bezirkes brachten rund 5000 Besucher.

Die sächsischen Bezirke der Sozialdemokratie haben ebenfalls, teilweise bereits seit Januar, mit großer Energie ihre Versammlungskampagne begonnen. Im Leipziger Kreis wurden in der zweiten Februarwoche 18 Versammlungen mit mehreren Tausend Besuchern durchgeführt.

Auch in Ostpreußen erzielte die Sozialdemokratie große Versammlungserfolge. Allein im Unterbezirk Weiden sprachen die Referenten der Partei in 19 Versammlungen, die teilweise mehr als 1000 Besucher aufwiesen.

Zu einem besonderen Erfolg konnte der Bezirk Zwickau seine Aktion gestalten. In den 7 Wochen dieses Jahres gingen mehr als 23 000 Personen in die sozialdemokratischen Versammlungen und Filmvorführungen. Die Zahl der öffentlichen Versammlungen in diesen wenigen Wochen betrug 58, sie übersteigt schon jetzt die Zahl der Versammlungen, die sonst in einem Jahre abgehalten wurden. Damit nicht genug: 3 Aufmärsche der Ordnergruppen und des Reichsbanners brachten weitere 4000 Teilnehmer.

Die Aktion verstärken! Für die Sozialdemokratie! Gegen den Faschismus!

Für die Freiheit des Saargebietes

Sozialdemokratischer Parteitag gegen die nationalsozialistische Katastrophenspolitik

Saarbrücken, 23. Februar (Radio)

Die deutsche Sozialdemokratie an der Saar nahm auf ihrem wirkungsvoll verlaufenen Parteitag einstimmig eine Entschlie-ßung an, worin sie sich erneut zu einer aufrichtigen deutsch-französischen Verständigungspolitik bekennt. Eine alsbaldige Lösung der Saarfrage — so wird in der Entschlie-ßung ausgeführt — sei eine unerläßliche Bedingung der europäischen Einigung. Die Lösung könnte nur erfolgen durch restlose territoriale Rückgliederung der Saar nach Deutschland unter Ausbalanzierung der wirtschaftlichen Belange. Die Bereini-gung der Saarfrage müsse zu einer engeren europä-ischen Zusammenarbeit werden. Jeder Versuch einer rechtsradikalen Saarverdrängungspolitik als Opfer für national-sozialistische und deutschnationalistische Aufrüstungs- und Militärbünd-nispläne müsse aufs schärfste bekämpft werden. Die Sozialdemo-kratie an der Saar — so wird in der Entschlie-ßung mit beson-derem Nachdruck hervorgehoben, — sagt der hoch- und landes-verträtterischen Grenzlandpolitik der Nationalsozialisten den schärfsten Kampf an und stellt vor der ganzen deutschen Oeffent-lichkeit das große Schuldkonto dieser Bewegung fest, die durch ihre Innen- und Außenpolitik die Rückgliederung der Saar erneut erschwert und sich im Grenzland selber als Schlupfwinkel der charakterlosesten Elemente des Saargebietes erwiesen hat. Zum Vorsitzenden der Partei wurde der bis-herige Vorsitzende, Chefredakteur Max Braun, wiedergewählt. Der Parteitag war eine einzige flammende Kampfszene gegen die verheerende Katastrophenspolitik der Nationalsozialisten, be-sonders in den deutschen Grenzlanden.

Unwetter über Italien

Lawinen und Erdstöße fordern 12 Menschenopfer

Drei bis acht Meter hoher Schnee in den Bergen

Die Berge Italiens, liegen aus ganz Italien, von der Alpen bis hinunter nach Sizilien, Meldungen über schwere, tagelange Unwetter vor. Schwere Stürme, heftige Gewitter und Hochwasser haben erhebliche Schäden an Straßen und Häusern angerichtet. 3000 Personen haben den Tod gefunden, andere sind zum Teil erheblich zu Schaden gekommen.

In der Gegend bei Domodossola, wo der Schnee drei Meter hoch liegt, ist eine Savanne niedergegangen und hat sechs Arbeiter unter sich begraben, die in einer Rettungsaktion beschäftigt waren.

In den 100 Meter hohen Bergdörfern Maierna bei Trient gingen von Sonntag auf Sonntag drei große Lawinen nieder, die letzte in der Frühe des Sonntagabends, die schwere Familien in Schlaf überstürzte. Totes waren Menschen in Gefahr, die aber alle aus den Schneemassen wieder befreit werden konnten. Mehrere Kinder und verschiedene Erwachsene, die bereits fast völlig erfroren waren, konnten nur unter anstrengender ärztlicher Bemühungen und mit höchster Mühe wieder ins Leben zurückgerufen werden.

In einer kleinen Bergdörfer bei Reggio Calabria er-digte sich ein Erdstöße, den sechs Menschen zum Opfer gefallen sind. Andere Unwettermeldungen liegen aus Bari und Taranto vor.

In Spezia ist ein 800 Meter hoher Berg einer Lawine zum Opfer gefallen und ist schwer beschädigt eingestürzt.

Die spanische Sozialdemokratie zu den Wahlen

Madrid, 23. Februar (Radio)

Die spanische Sozialdemokratische Partei und die sozialistischen Gewerkschaften haben am Sonntag in Madrid auf einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, trotz der Bildung der neuen Regierung an den Wahlen für das Parlament nicht teilzunehmen. Dieses ist die sozialistische Partei als der parlamentarischen und parlamentarischen Be-zugsstelle, die die Partei von der sozialistischen Partei abtrennen. Durch die Bildung der neuen Regierung, so wird in der Entschlie-ßung weiter betont, ist die politische Lage in Spanien nicht nur als Ganzes, sondern auch in der Hinsicht der Verhältnisse in Spanien, die die Sozialdemokratie nicht von der ge-wöhnlichen parlamentarischen Partei abtrennen werden. Während Mitglieder der Sozialdemokratie, darunter Pateiro und fünf seiner Gefinnungsgenossen sind aus der Par-tei ausgetreten. Sie verlangen, daß die sozialistische Partei sich von der innerparteilichen Propaganda wil-lenig absetzt und an den Parteimitgliedern teilhaben müsse. Das spanische Sozialdemokratische ist die Hoffnung, daß die sozialistische Partei sich wieder an der Spitze der Partei wieder an-

Gewaltige Schneefälle in der Schweiz

Aus allen Gegenden der Schweiz werden starke Schneefälle, verbunden mit Verkehrsstörungen und großer Lawinengefahr, gemeldet. Die Vötschbergbahn mußte zwischen Goppenstein und Hahnen den Verkehr unterbrechen. Die Bengerthalbahn war ebenfalls gezwungen, wegen starker Schneeverwehungen den Betrieb einzustellen. Zermatt ist eingeschneit und vom Verkehr abgeschlossen. Auch Andermatt ist von der Außenwelt völlig abgeschlossen. Aus dem Bündner Land wird große Lawinengefahr gemeldet. Vom Spiez des Grossen St. Bernhard wird eine Schneehöhe von acht Meter gemeldet.

Sieben Skifahrer verschüttet

München, 23. Februar (Radio)

Am Sonntag verschüttete in den Bergen von Zuggriß eine Lawine 7 Skifahrer. Dem rasch herbeigerufenen Rettungsdienst gelang es, 6 der Verschütteten noch lebend zu bergen, während der Siebente nur als Leiche geborgen wurde.

Lockspitzel und Revolverhelden

Menschenmaterial um Hitler

Der jugendliche Hakenkreuzler Pantel hat am vergangenen Mittwochabend vor dem Berliner Rathaus ohne jeden Anlaß auf zwei Reichsbannerleute acht scharfe Schüsse abgefeuert, von denen glücklicherweise nur einer traf und allerdings den einen Republikaner am Arm verwundete. Bei seiner Verhaftung warf Pantel, wie der Vormwärts berichtet, einen zur Abwehrenden Brief von sich, der an die „Kote Fahne“ gerichtet und mit der nicht zutreffenden Adresse Berlin C 2, Bülowplatz, versehen war.

Der Brief ist ohne Unterschrift, aber nach Pantels Eingekündnis von ihm geschrieben. Der Brief trägt das Selbstbild seines Schreiber Pantel und hat folgenden Wortlaut:

Werte Genossen!

Ich mache Euch hiermit auf einen besonders gefährlichen Mann namens Pantel aufmerksam, dessen Bild ich beilege. Der Pantel ist sehr gefährlich, der hat mich noch mal die ganze Nacht lang im Kopf. Die Jungarbeiter gehen in Massen zu ihm über. Er hat unter der Jungarbeiterenschaft gewaltigen Anhang, so wie ein Herr Weibel. Dieser Mann ist so gefährlich, daß er angelegt und beiseite gebracht werden muß. Neben Herr Weibel ist noch ein Mann für ihn. Die „Kote Fahne“ möge ihn ansprechen und sein Bild bringen. Der Pantel wohnt im Fischerfeld.

Der Schreiber heißt es kann: „Neben mir die Hitler-Gestalt“. Pantel wohnt tatsächlich in jenem Charlottenburger Viertel, der „Fischerfeld“ genannt wird und in dem Präfektoren, Stabschefs und Offiziere jugendlicher Rechts- und Staatsradikaler fast ihren Stützpunkt haben.

Es ist möglich, daß dieser Brief an das Hauptquartier des „Eubendens“ die vermutlich einem anderen Naziführer drohende

Kommunistenfrage auf Pantel ablenken sollte, indem er sich als besonders „gefährlich“ und erfolgreichen Werber hinstellte. Jedenfalls sollte dieser Urtasbrief gegen den Schreiber selbst die Nordheide steigern, womöglich durch ein Attentat auf Pantel eine Reaktion der Hakenkreuzler, dadurch wieder einen Gegenschlag der „Antifa“ hervorzurufen und so fort in jener unaufrichtigen Reihe von Bluttaten, die nun seit Jahr und Tag in Deutschland heraufbeschworen werden.

Es ist eine typische Lockspitzelprovokation, die hier ein ganz junger Mensch verübt — eine niederrichtige Fälschung, begangen, um dem Blutstrom neuen Zuflus zu verschaffen.

Das ist eine Frucht jener grenzenlosen Bege, die offene und natürliche „Freng legal“ tagaus, tagein — und natürlich streng legal — treiben und mit der sie den Geist der Massen in einer Art verirrten, die auf dem geeigneten Boden trauer Strme solche Ernte bringt!

Acht Groschenlungen

Im Hauptausgang des Reichstages erklärte Reichsminister Dr. Wirth u. a., die Regierung sei über die Absichten der Nationalsozialisten genau unterrichtet. In ihren Reihen sind diejenigen, welche uns die Wirtelung zu lassen lassen. Es wird z. B. gesagt, ich hätte Thüringen bespielt lassen. Wie ist es aber gewesen? Die Nationalsozialisten haben sich selbst bei mir gemeldet mit Namen und genauer Wohnungsangabe und haben sich bereit erklart, gegen Bezahlung Mitteilungen an mich kommen zu lassen.

Die Tierstimmen im lübbischen und mecklenbùrgischen Volksmùnde

Eine Plauderei von Hermann Binf

„O du Kindermund, o du Kindermund, unbewußter Weisheit froh, Vogelgesprachen kund, Vogelgesprachen kund wie Salomo!“

Wie viel Menschen gibt es, die diese Rùckert'sche Strophe ohne jedes Verstandnis vielleicht gesungen haben! Besonders GroÙhànder, welche Tiere nur aus der Naturgeschichtsstunde und dem zoologischen Garten kennen. Die Landkinder wissen es liberall. Kein Wunder, die Tiere sind ihnen ja Geschwister, ohne das sie erst durch biologische Studien zu dieser Kenntnis gelangen mùssen wie die Stàdter. Die Dorfkinder wissen genau, was ihnen die Tiere erzàhlen.

Wenn im Walde der Monat Màrz sich seinem Ende zuneigt und der April über die Berge schaut, erhebt sich Freude ringsum. Denn der lockende, zutrauliche, reizende Fink ist gekommen, der zur ersten Arbeit für den Acker auffordert: „Màdel, Màdel, fahre mit—i—i!“ Andererseits sagt er auch: „Mein klein Leutenchen ist wohl e GroÙchen wert.“ Er kùndet durch sein Geschrei: „Schitt, schitt“ oder „Girt, girt“ Regen oder Sturm an, wird daher auch Regenvogel genannt. Wenn die Schwàlben auf dem Scheunentore sitzen, zwitschern sie: „Wenn du wirst sitzen, wo ich sitze, wo ich sitze, da wirst du dich freuen!“ Aengstlich umflattern sie ihr Nest, wenn die Kage drohend naht, und schreien: „Du Deiw, du Deiw!“ Ziehen dunkle Wolken am Himmel auf, fegt der Wirbelwind über die Fluren, so fliegen sie eilig über dem Erdboden und rufen: „Dat wat Regen, dat wat Regen — Gottesegen, Gottesegen!“ — Sihen sie jedoch zwitschernd unterm Dache, so hören Alte und Junge deutlich den Ruf: „Witt, witt, witt, — wo sein id hier sitt!“ Kommt der frische Spàh geflogen und will Besih von dem kleinen Nest des lieben Tieres nehmen, da schallt's oft gellend und scheltend: „Du Deiw, du Deiw! Di hett kein Wìnsch leim!“ Vielfach hört man auch den Schwalbengesang auslegen: „Ich wollt mal meinen Kìttel fliden und halt doch keinen Zwìrrn!“ Das Rùckert'sche Schwalbenlied: „Aus der Jugendzeit“ ist auch in die mecklenbùrgische Mundart übertragen worden: „Als id weglog, als id weglog, weeren Risten un Rasten vull; als id wedder keem, als id wedder keem, weer alles verquidelt, verquadelt un verteehrt!“ In manchen Landstrichen heißt es: „Als id hier vùrrig Johr was, dann wìß hier Hof un Gras, di Johr is hier nix—nix—nix!“ — Ein Schwalbenidyll hat Frida Schanz mit dem Gedicht: „Unter dem Eichenbaum“ geschaffen:

Kirchenschwalbe zwitschert gar mild, deutlich Klingt's dem, der es versteht,
Das Weibsbild! Das zarte Bild, wie sie so Sonntags in die Kirche geht.
Hauschwalbe hat andere Art, schwàhelt geschwind, zwitschert nicht zart,
Schwàhelt beim Aus- und Einfliegen:
„Wenn du sie sähst, wie ich sie seh',
Von morgens früh bis abends spät,
Wie sie im Hof und am Herde steht —
O weh! O weh!
Da würdest du das nicht sagen! Da würdest du das nicht sagen!“

Nach dem Mecklenbùrgischen führen Goldammer und Schwàlbe ein ähnliches Zwiegespràch; die Goldammer sith auf dem Baum am Wege, sieht die Leute zur Kirche geh'n und sagt: „Wie sind doch die Màdchen so schön, so schön, wenn sie am Sonntag zur Kirche (mit Hochton) geh'n!“ Die Schwàlbe, die im Kuhstall ihr Nest hat, belehrt die Ammer und sagt: „O jemineh, o jemineh, wenn du sie siehst, wie ich sie seh', so würdest

du dich verflieren!“ (von Furcht abzuleiten). Die Goldammer ist auch sehr eingebildet, denn sie sagt: „edel, edel, edel bin ich!“ oder: „Wat sin't sin't so jin!“ Ein andermal fragt sie: „Sühste nitt den dicken fetten sith?“ In der kalten Winterzeit ist die Ammer bescheiden und bittet: „Jùrgen, Jùrgen laot mi in d' Schùn!“; im Frùhjahr ist sie dagegen wieder übermütig und ruft: „Jùrgen, Jùrgen sid schit, nu is haov'rtid!“ — Bekannt ist uns der Ruf oder der Schlag der Wachtel aus des Knaben Wunderhorn: „Liebe Gott, liebe Gott, tritt mich nicht!“ Wenn der mecklenbùrgische Schnitter früh morgens mit der Sense ins Grasielb zieht, ruft sie ihm schon von ferne entgegen: „Hol di stramm, hol di stramm!“ Begt er sich am Mittag ein Stùndchen aus dutzendem Heuhaufen zum Schläfe nieder, so sùngt sie ihm sein Schlummerlied: „Korte Lied! Korte Lied!“ — Verläßt er nach laurer Tagesarbeit am Abend seinen Wirkungskreis, da tont's ihm lustig nach: „Hid de Bùz, sid de Bùz!“ — Wenn sie im Felde den pflanzenden, jätenden Leuten zusieht, ruft sie: „Bùd den Rùd! Bùd den Rùd!“ und bei herannahendem Gewitter ertönt ihr Mahnruf: „halb schimpft Gott! halb schimpft Gott!“ „Sucht der Wachtelkùnic im Getreidesele seine Nahrung, erklàrt er es auch offen: „Hlòd fer sed, hlòd fer sed!“

Die Base Verche, welche sich mit Gesang hoch in die Lüfte schraubt, läßt ihre Stimme zum Lobe der Natur ausklingen: „Ach, wo is dat schön! Schön is dat! schön! schön! Ach, wo is dat schön!“ — Der Pizol oder Biersel, Pfingst-, Kirchs- und Gottesvogel, Widewohl, Wehrauch, Goldamsel, Regenlaxe oder Junker Bòlow, Schulz von Milau ruft unablässig seinen Namen, der ein Klangbild seiner Stimme ist. Sein Ruf wird auch übertragen: „Pfingsten Bier hol'n, auslaufen, mehr hol'n!“ oder: „hejt gesoppen, so betahl of!“ Der Tàuberich umwirbt zärtlich seine Auserwàhlte: „Komm Fruu, komm Fruu!“ Doch ist er trotz seiner mangelden Galle durchaus nicht immer so sanft, wie es seinem Leumund entspricht, sondern zuweilen sogar ein rechtes Kaufbein von einem Ehehern, der seine Gattin anheerft: „Id bruuft di nich! Id bruuft di nich!“ Die Ringeltaube (wilde Taube, Holztaube) gibt sich zu erkennen: „Id bin will Dum, oll Kerl, — id bin will Dum, oll Kerl, — will Dum!“ — „Hupp, hupp!“ bittet der Wiedehopf im Frùhling, wenn das Eis sich heben soll und der Schnee verschwinden muß. Der Lockruf der Rohlmeije, welcher im zeitigen Frùhlinge häufig von einer Baumspitze herunter tont, wird mit: „Siet dien Lied!“ bezeichnet. (SchlieÙe deine Zeit — halte deine Zeit aus!) — In anderen Orten wird es mit „Spinn dide, spinn dide“ übersezt. Im zeitigen Lenz bettelt der Zeisig: „Buz, lieh mi dien Schùn!“ nàmlich zum Nestbau; im Herbst, wenn er seine Brut großgezogen hat, wird er undankbar: „Buz, behol dien Schùn!“ Den Schulkindern ruft er spöttisch nach: „Wer nicht lesen kann, muß buchstabieren!“ — Aus dem unmelodischen Schrei des Perlhuhns glaubt mancher herauszuhören: „Ppe, Ppe, tad, tad, tad, zehn Schneider fliden eine Fad, Fad, Fad!“

Auch das Hausfedervieh weiß viel zu erzählen. Wenn die Hühner gackernd auf dem Hof umherlaufen, melden sie: „Die Soldaten kommen! Die Soldaten kommen!“ Ihr gestrenger Herr und Gebieter, der Hahn, der Redensart eingedenk, daß Sehen vor Sagen gehe, schwingt sich nun jaunaufwärts in die Höhe. Dort angelangt, schlägt er mit den Flügeln und betràgtigt das Gesagte: „Et es wahrhaftig wahr!“ — Ein Platzregen überflümmet den Hof. Der Hahn flüchtet sich auf den Zaun und

jammert: „O groote Not!“ — Die Gnten aber paddeln lustig im Wasser herum und entgegen: „Dat is goot! dat is goot!“ — Ein Hahn im Speicherraum jubiliert: „Hier is goot leewen!“ Ein untenstehender Genosse antwortet: „Et wat nich lang dure!“ Ein dritter fragt gewàhlig: „Wat er is mi dat for e Spektakel!“ und der vierte: „das docht id woll!“; nachdem alle vertrieben wurden. Ein Hahn stand auf einem Zaun und sah einen Entenzich mit einer Henne schön tun. Eiferfüchtig ruft er dem Verführer zu: „Ward tei Rietstele ware!“ Wenn die Gånse auf die erwùnschte Stoppelweide kommen, rufen die einen, indem sie wàhlerisch mit den Schnàbeln herumfahren: „Nimm du dies, nimm du das!“ und die andern: „Ach, das schmeckt schön!“

Der Wendehals lockt zur Paarungszeit: „Wien, Wien, Wien!“ Aber wenn die Nistzeit vorüber ist, verläßt der Falke die Frau wieder, und das Weibchen hüpfst traurig umher und bittet: „Hew ju nich heeb?“ Der Korpak im Schilf erkundigt sich bei seinem Nachbarn: „Korl, Korl, Korl, Kief, Kief, Kief, is de Korf all riep, riep, riep?“ — Durch den Gesang der Gramùde erfahren wir: „Meine Mutter hat sieben Tòchter, sie hat sie alle lieb, lieb, lieb!“ — Wenn der Kiech einen Menschen sieht, fliegt er entseht auf: „Wo bliem id? Wo bliem id?“ — Aber er beruhigt sich bald und gibt selbst die Antwort: „Im Brommelbeerstrauk, da danz id, da bliem id, da hem id mien Luft!“ — Auch der Sperling, der Sucher oder Sammler, ist nicht stumm; ja sogar ziemlich dreist; denn er fragt: „Helt du kùnten to kop? — bist du übel gelant?“ — Andere deuten seine Stimme: „Dat ziff'n grof Lof, seggt Lùnd, dann soll he'n Gosei legg'n — das macht Luft! (dat gaß Luft!)“ — Im Rabenhörste ist große Verammlung. Der Rabenälteste: „Id wet Was, id wet Was!“ worauf die Elster fragt: „Wo liggt, wo liggt?“ — Der Rabe antwortet: „Am Barg! am Barg!“ Die Elster fragt aber weiter: „Is of fett, is of fett?“ — Doch der Rabe weiß die Neugierige zurùck: „Gnab af! Gnab af!“ — Das „Klee di witt!“ oder „Komm mit!“ der Eule leitet dem Übergläubigen Vorwurf. Das Kùnzchen antwortet: „Mi gruit, mi gruit!“

Aber wo bleibt denn die Stimme der Nachtigall und des Drosselhahns? So wird mancher fragen. Weber das Kind des Volkes noch der größte Dichter kann die jubelnde Daseinseligkeit des Drosselklinges oder die unzähligen Gefühlsabstufungen des Nachtigallens wiederzugeben. Aber auch die Frochstimmen hat der Volksmund zu deuten gewußt. Es gibt sogar katholische und evangelische Fròsche. Die ersteren höhnen die letzteren, indem sie unaufhörlich: „Luthe, Luthe!“ rufen; aber die Lutheraner rächen sich und quafen: „Papst! Papst!“ Zwischen zwei Hausfrauen auf dem Froschteich entwickelt sich folgendes Gespräch: „Morge bad wi!“ — „Wat? Wat?“ — „Kofen! Kofen!“ — „Borg mi dien Badtrog! borg mi dien Badtrog!“ — „Morge basted of!“ Zwei Unkenmamas klagen sich ihr Leid: „Min Kind is doo.“ — „Min of!“ — „Du nu, on nu?“ Wenn die Schaje bei Winters Abgang auf das Feld getrieben werden, sieht sich wohl eins bedenklich um und fragt: „Wied auch Gras we—e—rden?“ Nützig antwortet ein Lämmchen: „Wird schon we—e—rden!“ Aber ein altes Schaf meint: „Wer'n wir's auch erlã—ã—ben?“

In der schönen Sommerszeit freuen sich die Tiere in der freien Natur, ja; sie veransalten dann alle zusammen große Feste:

„Mich dünkt, wir geben einen Ball!
Sprach die Nachtigall.
So? sprach der Frosch.
Was werden wir denn essen? sprach die Wespen.
Rubel! sagten die Fubeln.
Was werden wir denn trinken?
Sprachen die Finken.
Hier! sprach der Stier.
Nein! Wein! sagt das Schwein.
Wo werden wir denn tanzen?
Sprachen die Wägen.
Im Haus! sprach die Maus.
Und so war die Festlichkeit aus!“

Der lust'ge Babbenheimer

Von Valentin Traudt

45. Fortsetzung

Ueber dem Bach lag ein so feiner weißer Dunst, der wie ein wehender Schleier zwischen den Wàldern hing. Von weitem schon sah sie mit großem Erstaunen große Stapel frùhgeschmittenen Holzes bei der Wàhle, und sie beschloß daher, bei dem Müller vorzupredigen. Sie lenkte auf den Feldweg, der unmittelbar an dem Wohnhaus vorbeiführte. Ach, da sah der Besitzer auf einem Baumstamm und rauchte ein kurzes Pfeifchen. Ein Stein fiel ihr vom Herzen, daß sie nicht zu der kranken Frau brauchte. Sie hielt bei dem Mann ihre Pferde an und fragte, was die vielen Pfosten und Latzer, die da so fürsorglich aufgeschichtet waren, bedeuteten. Mit selbstbewußten Worten erzàhlt der Müller von seinen neuen Plänen.

„Da is wohl der Babbenheimer auch da?“
„Nei.“
„Is also wieder kein? Der Jãl's nirgends aus, der wilde Kerl.“

„Ach, nei, der arbeit't in der Stadt, um den Bau von Gartenhäusern an Bodenschùtte aus Holz lenne zu lerne. Heut muß alles nach ein'm praktische Muster gemacht werde, daß es billig herzustellen is. Das wolle mer auch mache.“

„So?“ fretzte sie gehent. „Wozu radert'r aber so?“ fragte sie weiter. „Ihr seid auch schon bei Jahre?“

„Mei Tochter is auch noch da.“

„Die will wohl der Babbenheimer freie?“

„Das laut: ich net gelpreche.“

„Am End will sie?“

„Dah weiß ich net.“

„Gabi, ihr dann euer Wort dazu?“

„Das kann gefel.“

„Dem Brandstifter?“

„Ich sein auch versichert.“

„Aber Waldmüller.“

„So gut wie der Ummehof.“
„Das gab ihr einen Stich.“
„Er hat ja nits.“
„Über so kann was.“

Die Pferde wurden unruhig.
„An ihr macht bei der Gesicht gute Geschäfte?“ Sie deutete mit der Peitsche nach dem geschnittenen Holz.
„Alles bestellt. Das gibt Fàune vor Siedelungsgàrte. Kommt immer noch mehr.“

„Durch den Babbenheimer?“

„Der war ja in der Stadt. Der kennt sich dort aus.“

Die Ummehoferin sah sinnend über die Rücken der Pferde in die Wiesen hinaus. Eiferfüchtig verfolgende Liebe kennt sie nicht mehr, seitdem sie weiß, daß der Babbenheimer nicht mit sich spielen läßt. Hilft dem Müller da, schàfft der Tochter eine sichere Versorgung, ohne irgend eine Erklärung, ohne einen Wunsch. Jetzt begreift sie auch, warum er mit dem Ummehof nicht zu locken war. Ihr zweiter Mann hat nichts anderes gewollt als den Hof. Der hat die Ehe erniedrigt zu einem Geschàft. Der Babbenheimer will nur eine Arbeitsstàtte, ein Feld strebender Tàtigkeit. Sehen will er, ob er etwas leisten kann, so viel, nein, mehr leisten kann als andere. Ins Meer des Wettstreits hat er sich geworfen.

Nun deutet sie so nebenbei an, wenn der Müller Geld brauche zu dem neuen Geschàft, dann wolle sie ihm gerne behilflich sein. Der sieht sie ungläubig an.

Hinter ihrem Angebot stand in Wirklichkeit auch weiter nichts als spielerischer Ehrgeiz. Sie klagte ja nicht mehr über verschmàhte Liebe und war dem Babbenheimer auch kaum noch gram. Die unerwiderte Liebe kann sich bei edlen Seelen sogar hilfreich ausweiten gegenüber dem, den sie einst begehrte. Aber so hoch war diese Frau denn doch nicht gestiegen.

„Ich docht nur ebe so mal dran,“ sagte sie, ihr Angebot leise bedauernd.

„Vielen Dank.“

„Was macht die Frau?“

„Geht ein wenig besser.“

„Grüt je.“

Sie schaltete dem Gespann zu und fuhr im Trab davon.

Der Babbenheimer wird aus der Mühle etwas machen wollen, denkt sie, will's vielleicht gar mit mir aufnehmen? Das wäre ihm zuzutrauen. Scheinbar hat er den Transport von Müller schon wieder etwas fester gemacht. Wenn der Lud vor Jahren nicht auf der Mühle gewesen wäre, weiß Gott, sie wäre längst kaputt. Ummählich finntert sie sich in Kerger hinein, springt auf ihrem Hof wirsch vom Wagen, eilt in die dunkle Stube und fàngt zu weinen an. Sie weint und hallt die Fànste und trampelt mit den Füßen und lacht sich erst wieder, als sie die anklopfenden Tritte über sich hört. Sie ist an allem schuld.

Der Babbenheimer wird sie im geheimen schon oft verflucht haben. Jetzt lacht er sie mit seiner gehäuften Arbeit an. Sie weiß, wie er das Singen der Sàge liebt, wie er dabei Reht und

mit Schmunzeln das Hingelien der Hölzer beobachtet, sich dann einmal nach der Weise hin umdreht oder in den Wald hinein sieht. Am Abend pfeift oder geigt er sich eins und überdenkt, was am kommenden Tag geschehen muß. Da gibt es gar nichts daran zu deuteln, er lockt sie mit seiner Arbeit aus. Und wenn die Mùllersfrau erst unter den Kirchhofstufen liegt, kommt er sicher in die Mühle. Wie sich der Müller war, als er sagte, er wäre so gut versichert wie der Ummehof! Sie wissen, wie es war und wissen es auch nicht. Ein Narr spricht Dinge, die nur Narren glauben. Ihre Sonntagsfahrten hatten sie sonst in ein freudiges Vergessen gewiegt, heute legt sie sich voller Unruhe zum Schlof nieder. Sie wird den Gedanken nicht los, daß der Babbenheimer, der den zweiten Brief nicht einmal sehen wollte, gar nicht glaubt, daß sie ihm gleich nach dem ersten geschrieben hat. Sie könnte ihm jetzt mit Geld helfen; aber lieber wirft sie es in den Bach. Wenn sie nur Klarheit hätte! Aus dem Lud könnte immer noch etwas werden, wenn er nur Geld in die Finger bekàme! Sie hat Geld, dreiundachtzig Zentner Gerste auf den Hektar geerntet, ob sie es glauben oder nicht, das schàfft GroÙchen. Dem Waldmüller helfen? Warum denn? Wegen dem Lud, natürlich, weshalb sonst? Nein, doch nicht.

Sie wàhlt sich hin und her und kann nicht zur Ruhe kommen. Wenn der Babbenheimer wenigstens glauben wollte, daß sie den zweiten Brief in ihrer höchsten Gewissensnot geschrieben hat! Ihm erzählen, wie sie deswegen ihren zweiten Mann zusammenkùg, das konnte sie nicht. Vielleicht bildet sie sich das alles auch nur ein und quält sich selbst? Heute die Fahrt hat ihr keine Freude gemacht. Den Geruch des feuchten Laubes hat sie noch im Haar, und der quält sie, weil er an die Fahrt erinnert. Kùnstig wird sie nicht mehr an der Mühle vorbeifahren.

Kein Erdenkloß denkt und handelt gerecht.

Seit hundert Jahren ist an der Waldmühle kaum etwas verändert worden. Gewiß hat der Vater vom Müller einen Schuppen gebaut und dessen Vater einen Stall daran geschàftelt; aber große Veränderungen sind nicht vorgenommen worden. Die Sàgemühle ist vor etwa zehn Jahren hinzugekommen und nur ein ganz leichter Holzbau. Nun sind sie aber an einer umfangreichen Erweiterung, und die Wàllener sind platt vor Bewunderung. Seht mal den Waldmüller an! In bisher in seinen mehrligen Harmonikahöfen und Kùpfergetretem Schläppen im Wert umhergeschlichen und konnte kaum babh sagen und baut ein Sàgewerk mit zwei Gattern und eine Werkstatt mit Hobelmaschinen und anderem neumodischen Kram. Mit seinen Lattenzàunen muß der höllisch viel Geld verdienen. Seine Pferde sind so hoch wie die auf dem Ummehof. Ob er das aushält, das ist die zweite Frage. Die Geschènisse da unten im Tal waren für die Wàllener einfach zu groß, als daß sie es richtig verstanden hätten. (Schluß folgt.)

Aus Handel und Handwerk

Angel- und Fischereigeräte
R. Kössling, Tauwerk und Bindfäden,
 Königstraße 121

Bandagen
Wilh. A.C. Wessel, Breite Str. 58 a
 Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Bildeinrahmung — Glaserarbeiten
Th. Schultz, Inh. Gustav Dähn,
 Beckergarbe 39

Dachpappen — Teerprodukte
Lübecker Dachpappen-Fabrik
 H. Bollmann & Sohn, Steinrader Weg 56
 Isoliermaterial — Asphalt

Eisenwaren
J. F. B. Grube, Markt-Kohlmarkt
 Fernsprecher 20 900

Holzbuchstaben
Heinrich Christiansen, Wahnstr. 30
 Fernr. 24 515

Kilische-Anfertigung
Graphische Werkstätten
 Fischstraße 25 Fernsprecher 27480

Korbmöbel — Korbwaren
Ed. Breithor Nachf., Pfaffenstraße 13
 Neuanfertigung u. Reparatur

Kohlen - Koks - Briketts
Martha Folkers, Bankweg 1 (Wisby-
 straße)

Motorenbau und Masch.-Reparatur
 Lübecker Apparate- und Motorenbau
L. Jäger, 1. Wallstraße 15 b, Fernspr. 28 288

Musikinstrumente
Herbert Müller, jetzt Königstr. 68

Radio und Zubehör
Rundfunk - Zentrale, Fünfhausen 1

Räucherfische - Feinkost
C. Lillberg, jetzt nur Huxstr. 75

Reformhaus
Ruf, Huxstraße 77

Rohprodukte — Nutzeisen
Adolf Ruge, am Retteich 5/11

Schuh-Reparaturen in starker Ausführung
Nawrocki, Huxstr. 75
 Spez.: Grüne Sohlen „Marke Goliath“, Dopp. Haltbark.

Waschbalgen - Spülkübel
F. Neelsen, Fischergrube 40

Amtlicher Teil
Ämtliche Bekanntmachung
 Die Staatsanwaltschaft in der Fern-
 sprechzentrale des Gerichts angeklagt
 und angezeigt unter der
 Nr. 25 186—89 und 26 040
 zu erreichen. Nach Dienstricht nur 26 040
 25 a. c., 19. Februar 1931.
 Staatsanwaltschaft Lübeck.

Lübecker Brandkasse
 In der Sitzung ist verhandelt, nachdem
 die nach Beschuldigung durch die Aufsicht-
 behörde in der Druck fertiggelieferte
 Broschüre mit unrichtigen Angaben (S. 8
 Sp. 9 der Spalten), in in unferm Büro
 Straß. 33, I, werktäglich von 9—1
 Uhr eingereicht.
 Der Vorstand.
 Das Verwaltungsverfahren zur Abmen-
 dung des Kaufmanns über das Vermögen
 des Kaufmanns August Göttschmann, alle-
 lings Inhabers der Firma August Götts-
 chmann, Geschäftsbüro in Lübeck,
 wird nach Beschuldigung des im Termin
 vom 6. Februar 1931 angenommenen Ver-
 walters aufgehoben.
 Lübeck, den 13. Februar 1931.
 Das Amtsgericht.

In dem Februar 1931 ist in das hiesige
 Güterrechtsgesetz beizufügen der Ehe-
 liche Vermögensverwalter des Verstorbenen
 und Friede Richter geborenen Richter in
 dem hiesigen eingetragenen werden:
 Der Mann hat das Recht der Frau
 innerhalb ihres Vermögensverwalter
 keine Ansprüche für die zu be-
 tragen und die zu vertreten, angeordnet.
 Stadtschrift Lübeck.

In dem Februar 1931 ist in das hiesige
 Güterrechtsgesetz beizufügen werden: 1. bei
 der Firma Lübeck-Büchener Eisenbe-
 schlagerei, Lübeck. Die Vertretungsbefugnis
 des Kaufmanns Paul Händelmann ist
 nach dem Tod beendet. 2. bei der Firma
 Lübeck-Fleischer-Beck, Lübeck. Die Vertretungsbefugnis
 des Kaufmanns bei Kaufmanns
 Paul Händelmann ist aufgehoben. In der Ge-
 meinschaft der Eheleute vom 7.
 Januar 1931 ist die Beschuldigung des
 Gemeindefiskus von 63 000 RM auf
 26 000 RM durch Zusammenlegung der
 Aktien in Verhältnis von 2:7 befristet
 werden. Die Beschuldigung ist erfüllt. In
 der Gemeinschaft der Eheleute ist die Er-
 klärung des Gemeindefiskus von 33 000
 RM auf 79 000 RM durch Angabe
 neuer auf den Substanz laufender Einzahlun-
 gen zu je 100 RM befristet werden.
 Die Beschuldigung ist durchgehend. Demnach
 besteht in § 4 des Güterrechtsgesetz-
 buchs (Güterrechtsgesetz) abgeändert werden.
 Der Kaufmann August Richter ist zum
 bestmöglichen Vorteil des Verstorbenen
 Stadtschrift Lübeck.


In dem Februar ist in das hiesige
 Güterrechtsgesetz beizufügen werden: 1. bei
 der Firma Carl Göttsch & Co., Lübeck. Die
 Beschuldigung des Kaufmanns Mergel
 Richard Göttsch und die Beschuldigung

des Kaufmanns Hermann Gottfried
 Peter Stemmerich sind erledigt. 2. bei der
 Firma Aug. Landhals & Co., Lübeck. Das
 Geschäft ist nebst Firma und Aktiven,
 aber unter Ausschluss der außenstehenden
 Forderungen und Schulden auf die Aug.
 Landhals & Co. mit beschränkter Haftung
 in Lübeck übertragen. Damit ist die Firma
 hier erledigt. 3. bei der Firma Curt
 Kretsch & Co., Lübeck. Gesiger Inhaber:
 Brita Karen Kretsch, minderjährig,
 geboren am 19. August 1920, Lübeck. Der
 Übergang der in dem Betriebe des Ge-
 schäfts begründeten Forderungen und Ver-
 bindlichkeiten ist bei dem Erwerb des Ge-
 schäfts durch die minderjährige Brita
 Kretsch ausgeschlossen.
 Amtsgericht Lübeck

Nichtamtlicher Teil
Radio-Anoden-Batterien
 90 V 100 V 120 V 150 V
 7,- 8,- 9,50 12,-
 Jeden Tag frische Lieferung.
Radio-Wegner
 Steinrader Weg 19, Teleph. 29101

Hallo!
Hier Radio-Index
 Ein neues, praktisches Hilfsmittel für alle
 Rundfunkhörer.
Ein zweiseitiges Radiorad
 (in der Form des Europarades)
 mit der Angabe über 80 in Europa
 hörbare Stationen.
 Mit einem Griff
 ändert man:
 Das Land
 Die Frequenz
 Die Energie
 Das Pausezeichen
 Die Wellenlänge
 Die Ansage
 Die Einstellung
 Preis nur 1,20
 Bei allen Zeitungssträgern zu bestellen.
Wollenwever-Buchhandlung

Überrecht
 im
**Kochen
 Backen
 Braten**
 sind im
**Kauf- & Back-Geschäft
 Heinr. Pagels**



Vermietungen
 Zimmer mit Absteite
 u. Kochgelegenheit zu
 verm. Schwartau
 Saltenhof 57.

Verkäufe
Weiße Schürhühner
 (echte Rasse) zu verk.
 Kretschtr. 10a

Verloren
 Am Sonntag im Kon-
 zertsaal Flora in d.
 Garb.-Zich 2 Damen-
 ringe (1 Hirschgrau);
 liegen gel. Für mich
 wertv. Abent. Geg.
 aute Belohn. abzug.
 Richter, Mengstr. 6, od.
 Konzertsaal Flora.

Nerz
 entlaufen. Wieder-
 bringer erhält hohe
 Belohnung.
 C. Beck, Schlutup.

Schuhwaren
 solide, preiswert
F. Meyer, Huxterdamm 2

Nobelpreis 1930
 Der bedeutendste Roman von
Sinclair Lewis
 „BABBIT“
 Die unvergleichliche amüsante Schilderung des amerikanischen
 Spielbürgers.
 Erschien schon in einer billigen Volksausgabe
 in Leinen für 3,75
Wollenwever-Buchhandlung
 Johannisstraße 46

Verschiedene
Chrenerrklärung!
 Hierdurch nehmen wir
 die Beleidigung gegen
 Herrn Karl Krauskopf,
 Glodengießerstraße 58
 Haus 7, mit Bedau-
 ern zurück.
 August Key und Frau
 Glodengießerstr. 58/2.
 Freitag im Gewer-
 licharisch Gut vert.
 Abz. Kretschtr. 29.

**Patent-
 Matratzen
 Polster-
 Auflagen
 Matratzen-
 Mühle**
 Unter
 Jandstr. 54
 Lübecker Stahl-
 feder-Matratzen-
 Fabrik 1843

Filiale-Eröffnung
 Am Mittwoch, dem 25. Februar, eröffne ich in dem Hause
Hansastraße 95 (Ecke Töpferweg)
 eine **Fleisch- u. Wurstwarenverkaufsstelle**
 Alle meine aus bestem Rohmaterial hergestellten Erzeugnisse
 in Wurstwaren, sowie la Fleisch in Qualitätswaren
 gelangen täglich frisch äußerst preiswert zum Verkauf
W. C. Koepcke, Fleisch- u. Wurstwarenfabrik

Boltsfürsorge
 Gemeinnütziges Unternehmen
 der Arbeiter, Angestellten und
 Beamten.
 Auskunft erteilt:
Rechnungsstelle 30
 Lübeck, Fischstraße 14, Tel. 28668



Spar- u. Vorschub-Verein A.-G.
 in Bad Schwartau
 Gegründet 1865
 Annahme von Spargeldern
 Gewährung von Krediten
 zu höchsten Zinssätzen, gegen angemessene Sicherheiten.

**300
 Ringe**
 am
 Lager
 333 v. 4 M., 585 v. 8 M. an
 Gravierung gratis
Moderne Ohringe
 Bestecke
 800 Silber 90 versilb.
H. Schultz,
 Uhrmacher, jetzt
 obere Fleischhauerstr.
 Nr. 12

Stadtheater
 Lübeck
 Montag, 20 Uhr:
 Der rasende
 Spelling
 Komödie
 Ende 22.30 Uhr
 Dienstag, 20 Uhr:
 König für einen
 Tag. Oper
 Mittwoch, 20 Uhr:
 Die Jungfrau
 von Orleans
 Traödie
 Mittwoch, 20 Uhr:
 Gewerkschaftshaus:
 Boltsfürsorge. Konzert.
 (Operetten- u. Wal-
 zer-Abend)
 Dirigent: Winkler.
 Solisten: Carlsson
 und Köster.
 Donnerstag, 15 Uhr:
 Die Jungfrau
 von Orleans
 Schülerdarstellung
 Donnerstag, 20 Uhr:
 Meine Schwester
 und ich. Operette

Zigaretten
 größte Auswahl
 billigste Preise
 Schlüsselbuden 32
Grundmann

Vergessen
 Sie nicht, Ihre Uhr
 repariert zuverlässig.
Uhren-Voss
 Fleischhauerstr. 36

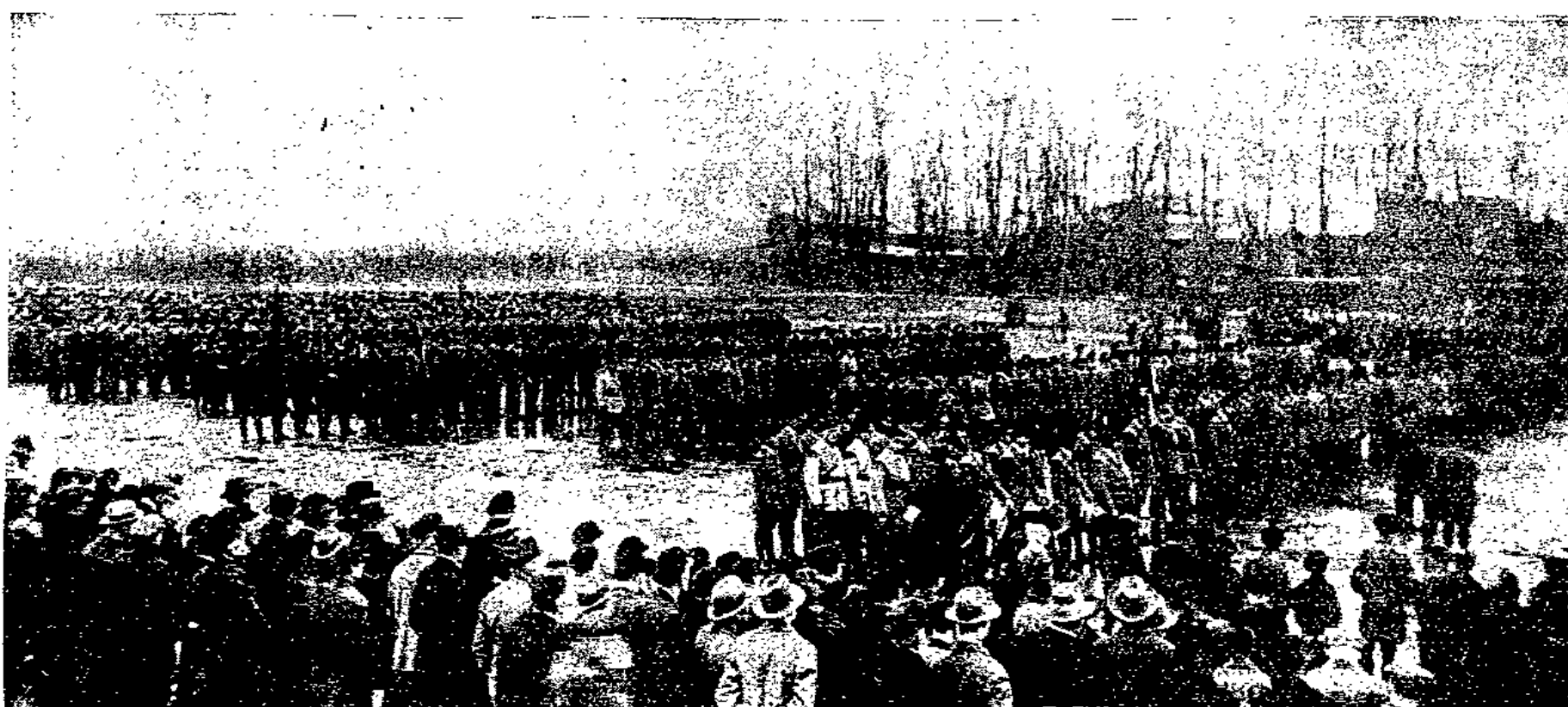
Der Appell in Lübeck

Achtung! Die Augen links!

Der Tag des Reichsbanners - 15 Hundertschaften melden sich marschfertig

Der 22. Februar bildet auch für das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in Lübeck einen denkwürdigen Tag. Der Bund republikanischer Kriegsteilnehmer hat, getreu der Forderung der Bundesleitung, sich neu formiert und durchorganisiert, und so konnte am Sonntag morgen auf dem Kasernenbrink der Befehl der Marschbereitschaft weitergegeben werden. Was hierunter zu verstehen ist, das haben wir am Sonnabend in dem Artikel des Bundesvorsitzenden, Kamerad Hörning, allen, die es wissen wollen, bekanntgegeben. Die Neuformierung des Reichsbanners ist den Nationalsozialisten in die Knochen gefahren und auch im Lübecker Naziblättchen versucht ein ehemaliger Bankrottierer, der seinen Unterhalt als Zeitungsschreiber schindet, mit bloßem Gestammel das Erwachen der Republik in den Dreck zu ziehen. Derartiges Geklaff schiert uns nicht. Denn wir wissen, daß hinter den zum Appell angetretenen 1500 Kameraden noch viele Tausende von tatbereiten Männern stehen. Und das treffliche Jungbanner hat täglich weiteren Zugang.

Es ist heute für den Arbeiter nicht leicht, sich in Reich und Glied zu stellen, Tag und Nacht bereit zu sein, die Republik zu verteidigen. Denn unsere Leute leiden am meisten unter Not und Erwerbslosigkeit. Da ist es schwer und ist meistens sogar unmöglich, auch nur die notwendigsten Requisiten anzuschaffen.



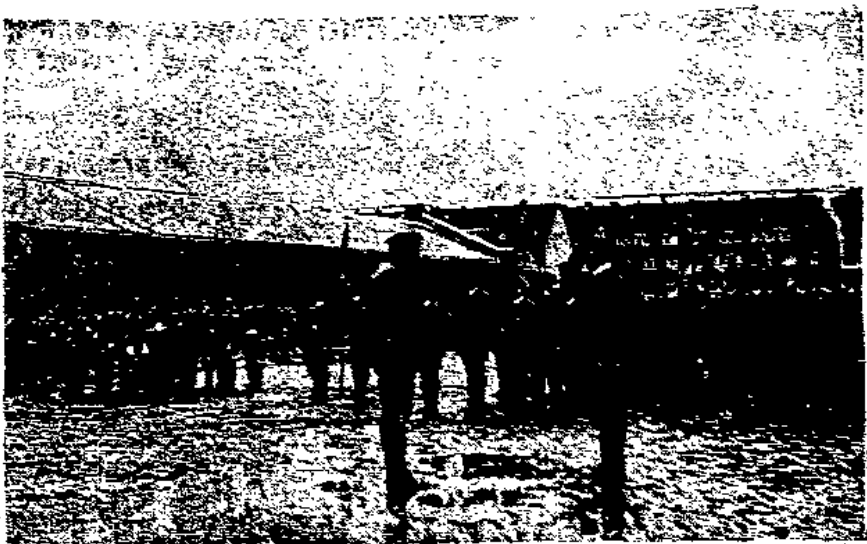
Die Hundertschaften zum Appell aufmarschieren



Ansprache des Kameraden Senator Eckholdt

Im Reichsbanner ist jeder sein eigener Mann, da sind keine Industriemagnaten, die Hunderttausende für die Einweidung spenden wie bei der Hitlergarde, da werden keine Tagelöhner bezahlt wie bei den Sturmabteilungen der Nazis und da sind auch keine Bauern, die Speck und Wurst gratis liefern...

Genug, das Reichsbanner trat in den unfreundlichsten Stunden des Sonntagmorgens frisch und ungebeugt zum Appell an. Eine Masse Volk harrete auf dem Plage, und ebenso säumten Tausende die Straßen, durch die sich der Demonstrationzug nach dem Appell bewegte. Manch trauriger Philister, der Gott und die Welt über die schlechte Geschäftslage anklagt, horchte auf



Aufmarsch - Weibung - 1500 marschbereit

beimtritt dieses Regiments zum Schutze der Republik. Dem einen und anderen kam es vielleicht auch in den Sinn, daß er es dieser Schutztruppe der republikanischen Staatsbejahung zu verdanken hat, daß bis jetzt kein Chaos über Volk und Staat herabgebrochen ist, wie es Sakentkruiser und Kommunisten herbeiwünschen.

Nach Abnahme der Bereitschaftsmeldung durch Kamerad Meyer hielt Senator Eckholdt eine kurze Ansprache, die mit dem begeistert aufgenommenen republikanischen Gruß schloß. Unter den Klängen des Reichsbannermarsches wurde zum Gewerkschaftshaus abmarschiert.

Kamerad Senator Eckholdt

überbrachte die Grüße des Bundesvorstandes sowie der Gauleitung. Er erinnerte an die Gründung des Reichsbanners, deren Ursache bekanntlich die Ermordung Erzbergers, Rathenaus, das Attentat auf Scheidemann mit war. Es schien, als ob wir eine Republik ohne Republikaner waren. Daß dem nicht so ist, bewies das Millionenheer des Reichsbanners, dessen 7jährige Tätigkeit von jedem einzelnen außerordentliche Opferfreudigkeit forderte. In treuer Pflichterfüllung, ohne jedes Entgelt, habt ihr Staat



Kreisführer schreitet die Front der L. A. ab

und Reich Dienste geleistet; dafür dankt euch die Gau- und Oberleitung. Wir wissen, was es heißt, allezeit bereit zu sein zum Dienst, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und den Bürgerkrieg zu verhindern; nicht, wie böse Jungen, Lüge und Verleumdung behaupten, ihn herbeizuführen.



Frei Sell auf das Reichsbanner

Viele unserer tapferen Kameraden haben ihre Pflichterfüllung mit dem Leben bezahlen müssen. Aber das soll uns nicht hindern, unsere Pflicht auch weiter zu tun und bereit zu sein zum Schutze des deutschen Staates und der deutschen Republik. Wir

leben heute in derselben Situation wie vor 7 Jahren. Damals in der Inflation, glaubten die Feinde des Staates ihre Zeit für gekommen wie zur Zeit des Rapp- und des Münchener Putschs. Alle diese Vorgänge haben das Reichsbanner zur Verteidigung des Volksstaates ins Leben gerufen. Die Gegner glauben heute ihre Zeit für gekommen und werfen mit Phrasen in



Abteilung Mühlenort

sich. Damit ist nichts getan. Wir wissen, daß es nur einen Weg für das deutsche Volk gibt: den der Verständigung der Volksgenossen untereinander auf dem Boden der Verfassung und nicht den des Hasses. Wer mit uns arbeiten will die Republik zum Rechts- und Volksstaat auszubauen, soll uns willkommen sein. Und so schließe ich meinen Gruß mit dem Rufe: Der deutschen Republik und dem deutschen republikanischen Volke ein dreifaches Frei Sei!

*

55 Hundertschaften in Hamburg

Unter dem Banner der Republik

Hamburg, 23. Februar (Eig. Drahtb.)

Der Sonntag stand im Hamburger Stadtgebiet im Zeichen der Bundesgründungsfeier des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Hamburg war schon in den frühen Morgenstunden in Bewegung. Schon vor 7 Uhr marschierten in allen Stadtteilen die Formationen des Reichsbanners auf. Die Reichsbannerkameraden beteiligten sich stärker denn je an diesem Aufmarsch zum General-Appell. Durch die Stadtteile, begrüßt von schwarz-rot-goldenen Fahnen und spalierbildenden Menschenmassen, marschierten die Formationen nach einem zentral gelegenen Sportplatz, auf dem dann gegen 9 1/2 Uhr vom Gauführer, dem technischen Leiter und dem Kreisführer der Appell abgenommen wurde. Vor Tausenden von Männern und Frauen waren hier 5500 uniformierte Reichsbannerleute in musterhafter Ordnung angetreten. Nach dem Appell folgte ein Marsch durch die Stadt. In der Spitze des Zuges marschierten Gauvorstand und sozialdemokratische Bürgerchaftsfraktion. Vor dem Gaubüro des Reichsbanners erfolgte ein Vorbeimarsch vor dem Gauvorstand. Der General-Appell des Reichsbanners war ein eindruckvolles Erlebnis, der Beweis, daß die Neuorganisation des Reichsbanners in Hamburg durchgeführt ist. Auf dem Appellplatz richtete der Gauführer Steinfeldt anfeuernde Worte an die Kameraden. Mit einem Hinweis auf die politische Situation erwähnte er zur Pflichterfüllung, zum Dienst an Republik und Demokratie. In den Nachmittagsstunden marschierte das Altonaer Reichsbanner auf. In der Nachbarstadt Harburg traten 1200 Mann zum General-Appell an. Auch hier kündete der Appell von der Disziplin und Bereitschaft der Frontkämpfer der Republik.

In Schleswig-Holstein fanden am Sonntag 60 Aufmärsche des aufmarschbereiten Reichsbanners statt. In Kiel beteiligten sich an der Kundgebung rund 10.000 Personen. In Zusammenstoßen ist es in der Provinz nicht gekommen.

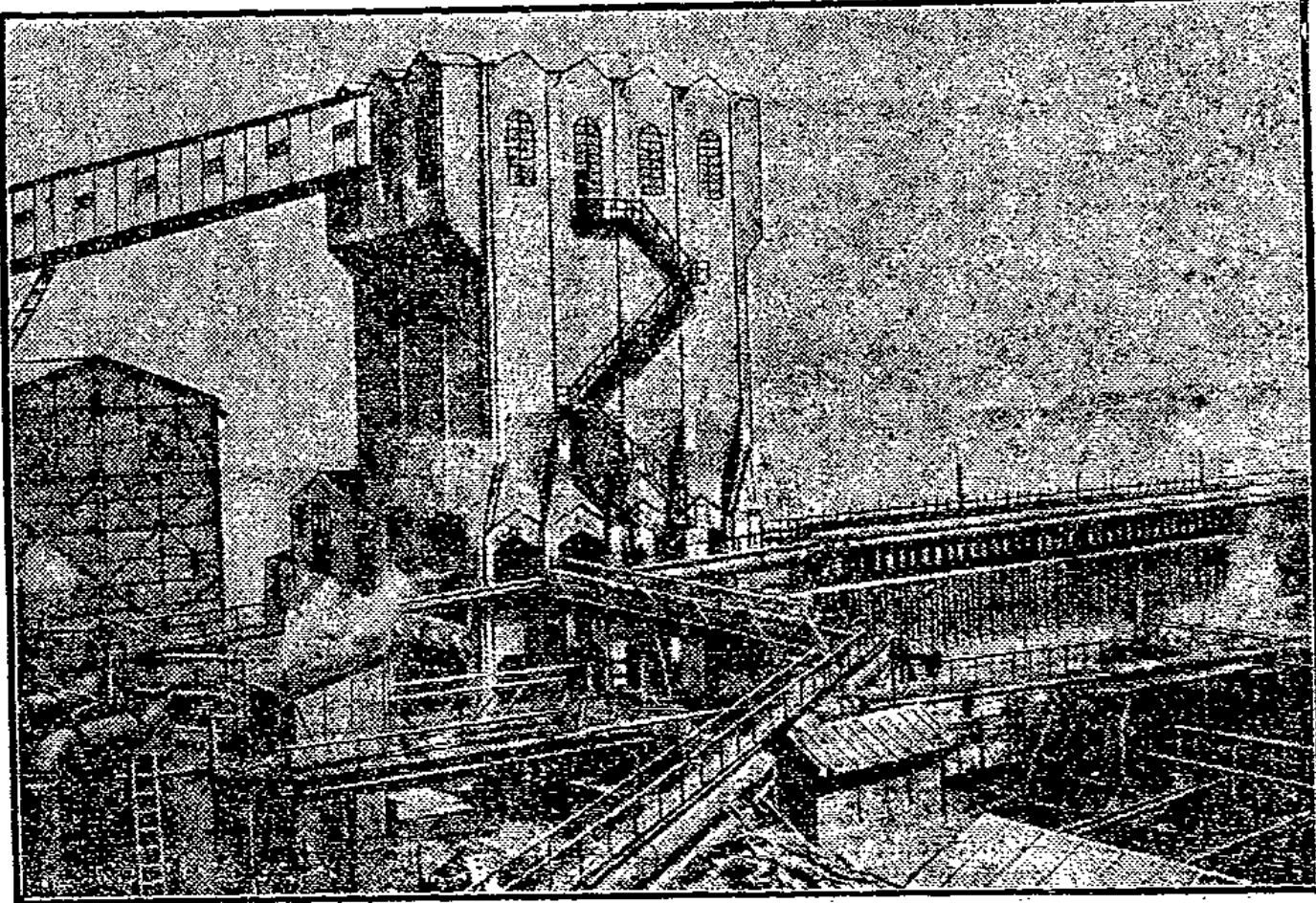
Rund um den Erdball

32 Tote auf Grube Reserve

Die schwarze Todeskette reißt nicht ab / Was Augenzeugen berichten

Nachrichten, 21. Februar (Eig. Bericht)
 Der Katastrophe auf der insgesamt von 2300 Mann besetzten Grube Reserve bei Eschweiler (Niederrhein) fielen 32 Bergleute zum Opfer. Vier Bergleute trugen schwere Verletzungen davon, eine Reihe weiterer Bergarbeiter leichtere; außerdem liegen einige Arbeiter an den Folgen erlittener Gasvergiftung im Krankenhaus danieder.
 Das Unglück ereignete sich am Sonnabend morgen um 7.30 Uhr auf Revier 12 beim Wechsel zwischen Nacht- und Frühsschicht — ähnlich wie seinerzeit in Alsdorf. Es mögen ungefähr tausend Mann zurzeit der Katastrophe im Schacht gewesen sein. Bald nach dem Unglück fuhr zur Untersuchung seiner Ursache eine Kommission der Bergbehörde in die Tiefe; die getroffenen Feststellungen sind ziemlich eindeutig. Ein Blindschacht, der als Zugang

habe die Mähe vor den Mund gedrückt, um die giftige Luft abzuwehren.
 Einer seiner Kameraden in unmittelbarer Nähe von ihm habe in hellen Flammen gestanden.
 Es sei zwar gelungen, das Feuer zu erlöchen, aber die Haut habe dem Bergarbeiter von den Händen und von der Brust heruntergehangen und die Nägel hätten sich von den Fingern gelöst. Viele Bergarbeiter seien von den herabstürzenden Steinen verschüttet und getötet worden, andere wieder seien gasvergiftet tot zu Boden gesunken.
 Die Rettungsarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig. Die Rettungsmannschaften der Grube Eschweiler und der Grube Maria waren, mit Gasmasken ausgerüstet, schnell zur Stelle, aber da der Schacht noch lange Zeit mit giftigen Gasen



Die Zeche „Eschweiler Reserve“ in Rothberg

zum Arbeitsort dient, ging im Revier 12 zu Bruch und dabei kam es zu einer Schlagwetterexplosion.
 Die Verunglückten erlitten schwere Brandwunden und Gasvergiftungen. Die Identifizierung der Todesopfer gestaltete sich außerordentlich schwierig, da viele der Leichen entsetzlich verstümmelt wurden. Die ersten Toten wurden in der Nähe des Förderkorbes gefunden. Ihr Gesichtsausdruck ließ darauf schließen, daß sie einen furchtbaren Todeskampf durchzuhalten.
 Einer der geretteten Bergleute gab einen erschütternden Bericht vom Verlauf der Katastrophe. Er erzählte, wie sich die Luft plötzlich seltsam veränderte, wie giftige Gase das Atmen zur Unmöglichkeit machten und wie dann die Detonation erfolgte. Er

sen angefüllt war, konnten die Leute nur langsam vordringen. Berge von Kohlen und Trümmerhaufen verperrten den Weg. In den Nachbarräumen wurden Tote und Verletzte nicht entdeckt. Später gelang es, durch einen Nebenstollen an den Katastrophenherd heranzukommen.
 Im Hof des Verwaltungsgebäudes der Zeche kam es zu furchtbaren Szenen. Trotz strömenden Regens warteten die Angehörigen der Bergarbeiter während der Rettungsarbeiten auf die sichere Vollendung eines ungewissen Schicksals, das in 32 Fällen sich hoffnungslos gestalten sollte. Mit Leichentüchern umhüllt wurden die Opfer ans Tageslicht, das sie nicht mehr erblicken sollten, befördert. Dann erfolgte die Einbahrung.
 Ueber dem Land liegt Trauerstimmung. Die Katastrophe von Alsdorf lebt noch in frischster Erinnerung. Alsdorf liegt in der Nähe, in der Nähe liegen auch die tieferen Ursachen der neuen Katastrophe. Gewerkschaftsstreike weisen auf die allgemeinen Mißstände im Bergbau hin, die durch die Untersuchungsergebnisse der letzten Bergbaukatastrophen grell beleuchtet worden seien. Der Deutsche Bergarbeiterverband beruft sich insbesondere auf die bei seiner letzten Reichskonferenz erhobenen Forderungen.
 Die Streden auf Grube Reserve sind sämtlich wieder befahrbar

Das 32. Opfer

Eschweiler, 22. Februar
 Wie die Grubenverwaltung mitteilt, sind in der letzten Nacht noch zwei Tote aus der Grube „Eschweiler-Reserve“ geborgen worden. Die Gesamtzahl beträgt somit 32. Die Beisetzung der Opfer wird voraussichtlich am Dienstag stattfinden.

Sprengstoff explodiert?

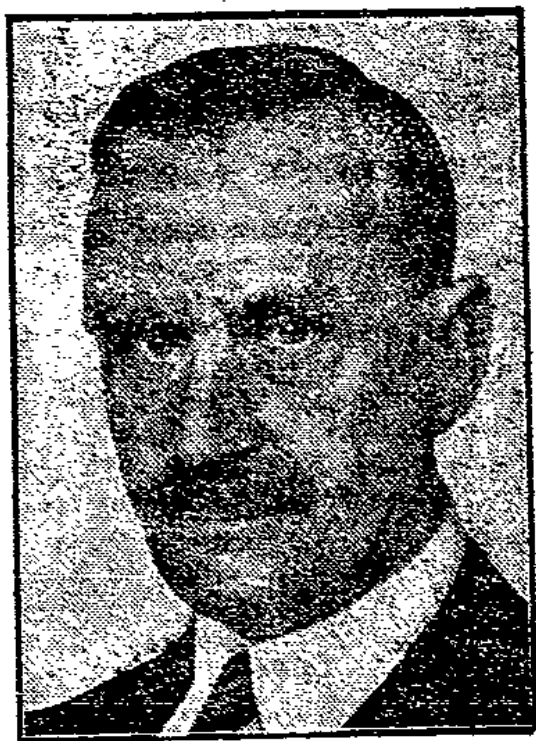
Der Unfallsauschuß der Grubensicherheitskommission Bonn, der heute die von der Explosion betroffenen Abteilungen der Grube „Eschweiler-Reserve“ besichtigt hat, veröffentlicht ein erstes Kommuniqué über seine Feststellungen. Danach ist das Unglück im wesentlichen auf eine Kohlenstaubeexplosion zurückzuführen. Die Mitwirkung von Schlagwettern bedarf noch weiterer Prüfung. Der Hauptherd liegt im Flöz Großfohl auf der 600-Meter-Sohle. Es besteht die Vermutung, daß die Explosion durch Sprengstoffe eingeleitet worden ist. Maschinen oder die beiden einzigen Benzinsicherheitslampen, die im Revier geführt wurden, und zwar vom Steiger und vom Schiefmeister, kommen für die Auslösung der Explosion als Ursache wahrscheinlich nicht in Frage.

Ein Schwein ohne Borsten

In einem Dorf im Regierungsbezirk Trier hatte ein Bauer ein Schwein schwarz geschlachtet, also ohne die vorherige Untersuchung des Tieres durch den Fleischbeschauer. Eine Nachbarin hielt der Frau des Bauern das „Verbrechen“ vor. Um die Nachbarin von der Tatsache, daß das umstrittene Schwein noch lebe, zu überzeugen, legte sich der Bauer mit entblößtem Rücken in den Schweinestall, deckte sich gut mit Stroh zu, so daß man nur den angeblichen Schweinerücken sah und ließ durch seine Frau die Nachbarin rufen, die sich durch Befühlen des Rückens von der Anwesenheit des Schweines überzeugen sollte. Liebevoll strich die Nachbarin über die im Dunkel des Stalles nur undeutlich sichtbare angebliche Schweinhaut. Enttäuscht zog sie die Hand zurück. „Das Schwein hat ja keine Borsten!“ Der Bauer im Stroh konnte sich vor Lachen nicht mehr halten, so daß der ganze schöne Plan zunichte wurde. Natürlich verbreitete sich die Mär blitzschnell im ganzen Dorf, das noch lange an dieser „Schweineret“ sein Vergnügen haben durfte.

Seine Geliebte erschossen

München, 23. Februar (Radio)
 In einem Café im Zentrum der Stadt wurde eine Kellnerin von ihrem früheren Geliebten erschossen. Der Grund der Tat liegt in der Weigerung des Mädchens, das frühere Verhältnis fortzusetzen. Der Täter richtete die Waffe auch gegen den Wirt, konnte aber von Gästen überwältigt und der Polizei übergeben werden.



Thomas Mann vertritt Deutschland in Genf

Deutschlands künstlerischer Vertreter in Genf im ständigen Literatur- und Kunstauschuß des Völkerverbundes wird Thomas Mann, der Dichter der „Buddenbrooks“ und des „Zauberberg“ sein.



Lawinen donnern zu Tal

Selten hat ein Winter so viele Lawinenunglücke gebracht wie der diesjährige. Wieder kommen neue Meldungen über den Vernichtungszug des weißen Todes: in Graubünden und in Osttirol — in beiden Fällen völlig gleichartig — Bauernhäuser zerschmettert und an ganzen vierzehn Menschen aus dem Leben gerissen. Von der ungeheuren Gewalt und der räumlichen Ausdehnung einer solchen Lawine vermag ein Flachländer sich keine Vorstellung zu machen. Vielleicht vermittelt diese Aufnahme einen Begriff von der Stärke dieser Gewalten.



Mißglückter Putsch in Peru

Gegen den Präsidenten von Peru, Oberst Cerro (im Ausschnitt), wurde überraschend ein Putsch versucht. Bewaffnete Zivilisten und meuternde Soldaten versuchten, in das Präsidentenpalais in Lima einzudringen. Die Wache konnte jedoch den Angriff zurückschlagen, die Tore schließen und den Palast verteidigen, bis Hilfstruppen eintrafen. — Die letzte Revolution in Peru, durch die Oberst Cerro aus Staatsruder kam, wurde auf genau die gleiche Weise eingeleitet: wie unser Bild zeigt, stürmte auch damals die Menge das Präsidentenpalais.

Rundfunk-Programme

Hamburger Rundfunk
Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Hens-
burg (218) und Gleichwellenfender Kiel (246).

Mittwoch, 25. Februar.

- 13.15: Hamburg: Englischer Schulfunk.
- 14.15: Mittagskonzert des kleinen Horag-Orchesters.
- 16.00: Konzert. Kompositionen deutscher Meister. Mitwirkende: Erna Kroll-Lange, Alex. Schneider (Violine), Hub. Kupfer (Cello), Horag-Chor und das Horag-Orchester.
- 17.30: Prof. Dr. J. W. Vermeyen: Der Lebenswert der Ehrfurcht.
- 17.55: Stunde der Werktätigen. Sturmfahrt. Hörspiel von O. Laxen.
- 18.15: Die bunte Stunde.
- 19.00: Prof. Wollido: Mecklenburgische Hochzeitsbräuche.
- 19.30: Zeitfragen.
- 20.00: Neue Musik. Gaskolli: Udo Dammert (Klavier), das klät. Orchester, Kiel.
- 22.30: Erotische Länge. Das Garag-Orchester.

Donnerstag, 26. Februar.

- 12.30: Mittagskonzert des kleinen Horag-Orchesters.
- 14.15: Fortsetzung des Mittagskonzertes.
- 16.00: Fuchshunde. Kinder spielen vor dem Mikrophon. Auf dem Lande. Szenen aus dem Hörspiel.
- 16.25: Johann Lusan liest aus Gunnar Gunnarssons Werken.
- 16.55: Hamburger Klavierkammer. Kammer der Hbg. Ordnungspolizei.
- 17.25: Min-Rat Dr. Müller: Die Ergebnisse der Genfer Konferenzen für wirtschaftliche Zusammenarbeit.
- 17.50: Frau im Selbstbildnis. Historische Streiflichter mit musikalischen Illustrationen von Anna Wegener.
- 18.15: Die bunte Stunde.
- 19.10: Dr. Oberen: Von Stimmungen und wie man sie meistert.
- 19.45: Stenographisches Fortschreibesystem.
- 20.00: Reichsendung: Rheinland und Westfalen. Ein Hörbild.
- 22.30: Uebertragung auswärtsiger Sender.
- 23.00: Heiteres Konzert. Das kleine Horag-Orchester.

Freitag, 27. Februar.

- 11.20: Hamburg: Schulfunk. Ueber vergangener Jahrhunderte. Aufs. Röhder Lehrer-Gesamtvortrag.
- 11.50: Kiel: Schulfunk. Dr. Bernhard Engelke: Gemüthliche Chöre mit und ohne Instrumente.
- 12.20: Mittagskonzert.
- 14.15: Fortsetzung des Mittagskonzertes.
- 16.00: Aufbruch aus Bad Harzburg. Kutschfahrt vom Kurort Harzburg.
- 16.50: Rühmliche Taten. Erzählung von Dr. Kurt Raab.
- 17.20: H. Köhler: Betriebsbau und nordwestdeutsche Betriebswirtschaft.
- 17.45: Schluß der Kessel: Die Wirtschaftsprüfung des Siebenbürger Säulenbaus.
- 18.10: Aus dem Stadttheater Harburg-Wilhelmsburg: Der Dorfbarbie. Komische Oper in einem Akt von Johann Schenk.
- 19.00: Englisch für Fortgeschrittene.
- 19.30: Alfred Sauer: Betriebsrat und Betriebsverfassung.
- 20.00: Deutsche Romaniker. Mitt.: Ferns. Juchst, Konzertm.
- 21.00: Schiller. Horag-Orchester. Im Klavier: Adolf Seder.
- 22.30: Konzert-Übertragung aus Hamburg.
- 23.15: Konzert-Übertragung aus Bremen.

Sonntag, 28. Februar.

- 12.30: Schallplatten.
- 13.30: Deutsche Perle. Eugen Diederichs, Lena.
- 16.00: Deutscher Land- und Wald. Mitt.: Das hannoversche Horag-Orchester.
- 17.30: Schulfunk. Harburg-Wilhelmsburg. Der Dorfbarbie. Komische Oper in einem Akt von Johann Schenk.
- 18.15: Reichsgerichtsbarkeit Dr. Sauer: Reichsgerichtsbarkeit.
- 18.40: Die bunte Stunde.
- 20.00: Das Räuber-Schloß. Schauspiel in einem Akt von Otto Götz.
- 21.00: Schiller. Horag-Orchester. Im Klavier: Adolf Seder.
- 22.30: Die bunte Stunde.
- 23.00: Schallplatten.

Deutsche Welle 1935

Sender Königs-Waldhofen und Zeien

Deutsche Welle, Mittwoch, 25. Februar.

- 9.00: Schulfunk. Dr. Sauer: Wirtschaftswissenschaften aus weiter Welt.
- 10.00: Schulfunk. Dr. Sauer: Wirtschaftswissenschaften aus weiter Welt.
- 11.00: Schulfunk. Dr. Sauer: Wirtschaftswissenschaften aus weiter Welt.
- 12.00: Schulfunk. Dr. Sauer: Wirtschaftswissenschaften aus weiter Welt.

- 14.45: Kindertheater: Aladin oder die Wunderlampe.
- 15.45: Mila Schür-Rentus: Was hat die Landfrau bei der Milchsaugerei ihrer Tochter zu beachten?
- 16.00: Studienrat E. Scheffler: Aus der Schulfunkzeit. Ueber die Köhnen des Empfängers.
- 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
- 17.30: Dr. Felder: Leo Janacek, der Komponist der böhmischen Volksoper "Jenufa".
- 18.00: Prof. Dr. Amiel: Lehrgang für Einheitsjurisprudenz.
- 18.30: Prof. Dr. A. Dietrich: Einführung in die Gedankenwelt der gegenwärtigen Philosophie.
- 19.00: Dr. Johannes Günther: Deutsch für Deutsche.
- 19.30: Alfred Seier: Menschliche Dokumente dreier musikalischer Genies. 1. Mozarts Brief aus Paris über den Tod seiner Mutter. 2. Ludwig van Beethovens: Heiligenstädter Testament. 3. Schuberts Brief: „Hilf, ich hab' 30 Gulden, ich verhungere!“
- 20.00: Franz Lehar-Stunde. Mitt.: Elfe Kochmann (Sopran) und Fritz Wolf (Tenor). Leipziger Rundfunk-Orchester.
- 21.10: Leipzig: „Die Gefängnisnacht“. Hörspiel von M. Amath, ca. 22.20: Berlin: Tanzmusik. Kapelle Otto Kernbach.

Deutsche Welle, Donnerstag, 26. Februar.

- 10.10: Naturkundliche Quellen. Martha John: „Simba, der König der Steppe“.
- 15.00: Kinderstunde: Allerlei Tiere im Walde.
- 15.45: Louise Diel: Frauenberufe ohne Examina.
- 16.00: Stud.-Rat Dr. Schneider: Wirtschaft und Staat im mathematischen Unterricht der höheren Schulen.
- 16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
- 17.30: Hausmusik Arbeitsgemeinschaft. Prof. Dr. S. Wersmann.
- 18.00: Harry Stolmann: Der lausnische Lehretzvertrag.
- 18.30: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Carl von Noorden: Fragen der modernen Ernährung.
- 19.00: Dr. Ludwig Herz: Cavrioli zum 100. Geburtstag.
- 19.30: Gutsherrlicher Illing: Zum Feldgemüsebau 1931.
- 20.00: Prof. Dr. Goetz Briefs: Der Beamte in Gesellschaft u. Staat.
- 20.30: „Deckerbottner“. Oper in drei Akten von Leoni Madetoja. Chöre: Maximilian Morecht. Berliner Funk-Orchester.
- Danach: Tanzmusik. Kapelle Herbert Fröhlich. — Refraingefang: Bert Reifeid.

Deutsche Welle, Freitag, 27. Februar.

- 9.00: Berliner Schulfunk. Reichstagspräsident Paul Lobe: Die Weisung entziehen.
- 11.30: Dr. von Rümker: Die Marktwirtschaft für Schlichter.
- 15.00: Redner und Thema werden noch benannt.
- 15.45: Lehrer Koch: 16 Tage auf dem Atlantischen Ozean.
- 16.00: Kurt Sigelke: Fachbericht über die erziehungswissenschaftliche Literatur des Jahres 1930.
- 16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
- 17.30: Wolfgang Varda-Benning: Der Dichter Dieckmannsdorf.
- 18.00: Erich Sauer: Konzentration im Realreidit.
- 18.30: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Carl von Noorden: Fragen der modernen Ernährung.
- 19.00: Englisch für Fortgeschrittene.
- 19.30: Wissenschaftl. Vortrag für Tierärzte.
- 20.00: Sprechstunde vor dem Mikrophon.
- 20.40: Orgelwerke von Joh. Seb. Bach. Prof. Heilmann (Orgel).
- 21.00: Köln: Sinfonie-Konzert. Solist: Bronislav Wittmann (Violine). Orchester des Weid. Rundfunks.
- Danach: Stunde für die Rinderhilfe. Zur Einführung: Dr. Hans Gleich. Mitt.: Berliner Konzertverein.

Deutsche Welle, Samstag, 28. Februar.

- 12.00: Schulfunk. Volkslieder aus den verschiedenen Jahrhunderten. Professor Felix-Schmidt-Quartett (Doppelquartett des Berliner Lehrereingangsvereins).
- 15.00: Kinderballstunde. Wir errichten eine Tierfarm.
- 15.45: Dr. Margarethe Radloff: Die Normung in der Hauswirtschaft.
- 16.00: Min-Rat Prof. Erich Sauer: Die gegenwärtige Lage der oberen Jahrgänge der Volksschule.
- 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
- 17.30: Dr. Richter: Cremonese Geigen und der moderne Geigenbau.
- 18.00: Französisch für Fortgeschrittene.
- 18.30: Regenerierung als Lebensideal. (Wahrheitsgespräch.)
- 19.30: Friede S. Krage liest eigene Dichtungen.
- 20.00: Leipzig: Konzert. Leipziger Solisten-Ensemble.
- 21.10: Leipzig: Kabarett.
- Anschl.: Konzert: Langmusik. Konzert- und Tanzkapelle „Charlie-Jazz“.
- Danach: Berlin: Tanzmusik. Kapelle Witja Ritsch.

Gruppe Frohmann. Dienstag nachmittag 5 Uhr Haus der Jugend. Bringt alle
Zurück mit, wir tunen.
Ried in de Welt. Dienstag 5 Uhr Haus der Jugend. Bringt wieder eure
Strickfeste mit. Geld für die Gruppenkasse und Zeitlagermarken nicht
vergessen.



Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold
Bureau: Johannstraße 48. Telefon: 2837
Öffnet Dienstag und Donnerstags
von 18-19 Uhr



Abt. 1. Spielleute. Am Dienstag, dem 24. Februar, abends 8 Uhr. Ueber
im Gemeinderathshaus. Alles hat pünktlich zu erscheinen.
Morgens. Abt. 2. Spielleute. Am Dienstag, dem 24. Februar, abends
7 Uhr, findet eine wichtige Versammlung beim Kameraden 3. Bülke in
Kriegsgarten statt, zu der auch die Kameraden aus Kothenshausen erschei-
nen müssen. Reiner darf unentschuldig fehlen!

Arbeiter-Sport

Freier Wassersport. Jahresprogramm für 1931: Son-
tag, 17. Mai: Anschwimmen in der Babeantst. Trems. Sonntag, 9. August:
Küstenwasserprüfung des 3. Bezirks. Sonnabend, 15. August: Feuers-
werk verbunden mit Schwimmwettkämpfen in der Babeantst. Trems. Sonntag,
16. August: Schwimmfest in der Babeantst. Trems. Sonntag, 30. August:
Prüfung der Schwimmwarte und Kiegenführer. Sonntag, 6. September:
Abschwimmen in der Babeantst. Trems. — Weitere wichtige Veranstaltun-
gen für 1931 werden so bald als möglich vom Bezirksausschuss
unter Sport bekannt gegeben.

Arbeiter-Turn- und Sportbund. Die Vereine HSV, HSV, Viktoria, Dom-
breite, AB, und Freier Wassersport werden gebeten, in einen Vertreter
zu einer Besprechung am Mittwoch, dem 25. Februar, abends 7 Uhr, ins
Arbeiter-Turnverein Rüdich. Abt. 1. Spielleute, Handballer, Handballer und Weich-
baller! Bitte! Bitte! Bitte! Bitte! Bitte! Bitte! Bitte! Bitte! Bitte! Bitte! Bitte!
Donnerstag, dem 26. Januar, und weiter alle 14 Tage in der Turnhalle.
Beginn 1/8 Uhr. Kommt bitte alle!

Schiffenachrichten

Abd.-Gn. Aktiengesellschaft
D. Riga, Kap. S. Henning, ist am 20. Februar 11 Uhr von Juriken
nach Lübeck abgegangen.
D. Lübeck, Kap. F. Lange, ist am 20. Februar in Mobile (Siaboma)
angekommen.
D. Sankt Jürgen, Kap. A. Mayer, ist am 20. Februar 16 Uhr in Winden
angekommen.

Angelommene Schiffe

Di. H. D. Kaitzplay 10, Kap. Hefe, von Juriken, 2 Tg. — Di. D. Lubeca,
Kap. Eberhard, von Juriken, 2 Tg.

21. Februar

Schw. D. Lübeck, Kap. Carlsson, von Gothenburg, 1 1/2 Tg. — Schw. D.
Denen, Kap. Bernsdorf, von Kopenhagen, 14 Tg. — Di. D. Riga, Kap.
Henning, von Juriken, 2 Tg. — Di. M. Anna-Magdalena, Kap. Schilling,
von Rönne, 1 Tg. — Di. M. Heimath, Kap. Knarath, von Katslov, 1 Tg. —
Di. M. Amundus, Kap. Wegberg, von Katslov, 1 Tg. — Di. M. Kirela,
Kap. Großmann, von Rälbed, 1 Tg. — Di. M. Ewertine, Kap. Nielsen,
von Egersund, 3 Tg. — Di. D. Stadt Stolp, Kap. Andreis, von Katslov,
1 Tg. — Di. D. Diana, Kap. Jrels, von Kiel, 8 Tg. — Di. M. Freya, Kap.
Häber, von Katslov, 1/2 Tg. — Di. M. Waltraude, Kap. Wenzl, von Kats-
lov, 1/2 Tg. — Di. M. Frieda, Kap. zum Felde, von Ewenborg, 1 Tg. —
Norm. D. Johörn, Kap. Tendenes, von Egersund, 2 1/2 Tg.

22. Februar

Di. M. Helmuth, Kap. Bartelsen, von Sarköping, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

Di. M. Ebba, Kap. Kant, nach Kolbing, Britetis. — Di. D. Egm.
Kafrens, Kap. Hammer, nach Burgsaafen, Stidgut. — Di. D. Danzig, Kap.
Kofe, nach Juriken, leer. — Di. M. Eca, Kap. Madjen, nach Ewenborg,
Stabelen u. Britetis. — Di. M. Alma, Kap. Schloffe, nach Neustadt, Stid-
gut. — Finn. D. Bore V. Kap. Pesterfors, nach Udo, Stidgut. — Finn. D.
Kalle, Kap. Sjöquist, von Hangö, Stidgut. — Di. D. Kaitzplay, Kap. Ewen-
borg, nach Kolbing, Britetis. — Schw. D. Reg. Kap. Ewenborg, nach Kol-
bing, Stidgut. — Schw. D. Niljan, Kap. Fredrikson, nach Gothenburg,
Stidgut. — Di. D. August, Kap. Wenzel, nach Königsberg, Stidgut. —
Di. H. D. Kaitzplay-10, Kap. Hefe, nach Holtenau, leer.

23. Februar

Di. D. Nordland, Kap. Thiede, nach Stidgut. — Holl. M. Boreas,
Kap. Groen, nach Thibed, Britetis. — Dan. M. Argus, Kap. Rod, nach
Elsföör, Kofe. — Dan. M. Elfsabeth, Kap. Madjen, nach Ewenborg, Kofe.
— Di. M. Olga, Kap. Koppelman, nach Kofe, nach Ewenborg, Kofe.
— Di. M. Seehund, Kap. Schumacher, nach Katslov, Kofe.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 21. Februar.	
Nimburg	0,63
Brandeis	0,65
Meiml	0,14
Leitmeritz	0,02
Aukig	0,27
Dresden	1,22
Torgau	0,52
Wittenberg	1,98
Köhlau	1,15
Barby	1,34
Magdeburg	0,92
Tangermünde	1,99
Wittenberge	2,02
Dömitz	1,54
Sohnsdorf	1,51

Geschäftliches

Was ist Geschmad? Nichts anderes als — Ungewohntheit. Der eine ist
lieber Butterbrot zum Frühstück, der andere lieber Honigbrot. Der eine trinkt
lieber Bohnenkaffee, der andere lieber Kathreiner. Jedem schmeckt zunächst das
am besten, woran er gewöhnt ist. Und wer sich nun einmal an sehr kaltes
Bohnenkaffee gewöhnt hat und geht nun — um zu sparen oder aus sonstigen
Gründen — lieber Kathreiner trinken möchte als Bohnenkaffee, dem lei für
den Uebergang ein immer wieder erprobtes Rezept empfehlen: Zunächst den
Bohnenkaffee mit Kathreiner mischen — halb und halb. Dabei ist der Unterschied
im Geschmack fast überhaupt nicht zu merken. Nach sieben Tagen mehr Kathrei-
ner nehmen und weniger Bohnenkaffee. Schließlich — nur „Kathreiner“ trin-
ken. Es sind schon viele hunderttausend eingeschworene Bohnenkaffee-trinker
befreit worden.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: H. Hermann Bauer. Für den Anzeigen-
teil: D. Jandke. — Wulfenmeier-Verlag G. m. b. H.
Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck
Telefon 2243

- 1. Punkt: Dienstag, den 24. Februar, 20 Uhr, bei Salas, Dant-
schützende Versammlung. 1. Gen. Vortrag spricht über die
Partei in der deutschen Sozialversicherung. 2. Bericht des
1. Vorsitzenden.
- 2. Punkt: Dienstag, den 24. Februar, 20 Uhr, bei Eggers,
Stammhaus, Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Vorsitzenden.
2. Bericht des 1. Vorsitzenden.
- 3. Punkt: Dienstag, den 24. Februar, 17 Uhr, treffen sich die
Mitglieder der „Landschaft“ zur Flugblattverbreitung.
- 4. Punkt: Alle Mitglieder sind heute, Montag, den 23. Fe-
bruar, um 5 1/2 Uhr bei Doye.
- 5. Punkt: (Bericht). Dienstag, 24. Februar, 2. Diskussionsabend
im Stammhaus. Erörtern alle Genossen und Genossinnen
die Thema: „Politik im Spiegel der
Presse“. Beginn pünktlich 20 Uhr.
- 6. Punkt: Dienstag, 24. Februar, 18 Uhr, Flugblattverbreitung.
- 7. Punkt: Dienstag, 24. Februar, 18 Uhr, Flugblattverbreitung.
8. Punkt: Dienstag, 24. Februar, 18 Uhr, Flugblattverbreitung.
9. Punkt: Dienstag, 24. Februar, 18 Uhr, Flugblattverbreitung.
10. Punkt: Dienstag, 24. Februar, 18 Uhr, Flugblattverbreitung.

- 1. Gruppe: Versammlung am Montag, dem
23. Februar, abends 8 Uhr, Stammhaus.
Thema: Der Kampf der Gegenwart in der Ge-
samtheit. Alle Interessierten sind herzlich
eingeladen.
- 2. Gruppe: Versammlung am Montag, dem 23. Fe-
bruar, 8 Uhr, Stammhaus. Thema: Die
sozialdemokratische Bewegung in der
Gegenwartigkeit. Erörterung des Themas.
Beginn pünktlich 8 Uhr.
- 3. Gruppe: Versammlung am Montag, dem 23. Fe-
bruar, abends 8 Uhr, Stammhaus. Thema:
Die sozialdemokratische Bewegung in der
Gegenwartigkeit. Erörterung des Themas.
Beginn pünktlich 8 Uhr.
- 4. Gruppe: Versammlung am Montag, dem 23. Fe-
bruar, abends 8 Uhr, Stammhaus. Thema:
Die sozialdemokratische Bewegung in der
Gegenwartigkeit. Erörterung des Themas.
Beginn pünktlich 8 Uhr.

Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt

Geschäftsstelle: Johannstraße 43

- Unsere Beratungstunde findet wieder am Mittwoch von 5
bis 7 Uhr statt.
- Sozialistische Arbeiter-Jugend
Hans der Jugend, Domstraße, Harzig, Montag
und Donnerstags 18 1/2 - 19 1/2 Uhr
- Jelle Rantz v. Radonitz (Bermer). Dienstag, den 24. Februar, Funktionär-
abend. Besprechung über den Verband haben müssen es
Kathreiner. — Mittwoch, den 25. Februar, Monatsversammlung.
Erörterung des Themas: „Die Lage der Arbeiter in der
Gegenwartigkeit“. Dienstag 17 Uhr Haus der Jugend; Freitag, alle
Lassen.
- R. K. Karl Serl. Mittwoch, 20 Uhr 5. d. J.: Politischer Arbeitsabend.
Material mitbringen.
- Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde
Hans der Jugend (Eingang Feggen), Zimmer 11
Geöffnet täglich 11-13 Uhr und 17-19 Uhr. Sonntags geschlossen.
- Gründe — Festes Schloffe. Wir treffen uns Dienstag 5 Uhr vor der Bode-
schule. Wer darf mit nach Schloffe? Bringt neue Freunde mit. Bes-
ser ist das Geld für die Zeitlager-Sparfassen.

Für die vielen Gratulationen und
Geschenke zu unserer silbernen
Hochzeit danken wir herzlich.
Carl Lüth und Frau
Huxtertor-Allee 45

Allen denen, die meiner lieben Frau
die letzte Ehre erwiesen haben, sage
ich hiermit meinen besten Dank.
Chr. Bergeest

Sozialdemokratische Partei
Schwarz-Rot-Gold
Nachruf
Unser Genosse
Gustav Kähler
ist verstorben.
Wir werden dem edelsten Kämpfer
sich ein ehrendes Andenken be-
wahren.
Der Vorstand
Beerdigung am Dienstag, 24. Febr.,
nachm. 2.30 Uhr, Kapelle Rensefeld.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle bei Schwarz-Rot-Gold
Am 20. Februar starb plötzlich
am Schlaganfall unser langjähriger
Kollege
Gustav Kähler
im Alter von 74 Jahren.
Wir werden ihm stets ein ehrendes
Andenken bewahren.
Beerdigung am Dienstag, dem 24.
Februar 1931, nachm. 2.30 Uhr, von
der Kapelle Rensefeld.
Der Vorstand

Am 20. Februar starb plötzlich am Schlag-
anfall der Tischler und frühere Gastwirt
Gustav Kähler
im Alter von 74 Jahren.
Im Auftrag: Franz Boy
Beerdigung am Dienstag, 24. Februar 1931,
nachm. 2.30 Uhr, von der Kapelle Rensefeld.

Unser langjähriger Genosse
Johann Hagelstein
ist verstorben.
Ehre seinem Andenken.
SPD- und Arbeiter-Radfahrer-
Verein Timmendorf

Für die innige Teil-
nahme und vielen
Kranzspenden beim
Heimgange unseres
lieben Vaters
Johannes Zöhrnen
sagen wir allen un-
sern wärmsten Dank.
Die Hinterbliebenen.
Marta Möller
geb. Polley
im 53. Lebens-
jahre.
Helrich Möller
und Klara
Schlump.
Sophienstr. 17.
Die Beerdigung
findet am Dient-
ag, d. 24. Febr.,
1 1/2 Uhr, von d.
Kapelle aus statt.

Es ist erreicht

Lorbeer 06 glücklicher Kreismeister!

Der Großkampftag in Hamburg / Mit 2:1 (2:1) zum Sieg

Hamburg, 22. Februar (Sonderbericht)

Wegen des immer noch anhaltenden Aufstroms von Inter-
essanten wird erst kurz nach 3 Uhr begonnen.

Süd-Riels' Elf betritt zuerst den Platz, gefolgt vom Altmeister Lorbeer. Schon bei den kurzen Trainingsübungen vor Anpfiff ist schwieriges Stehvermögen auf dem überaus weichen Platz festzustellen. 3.05 Uhr pfeift Genosse Stier-Lübeck an und Riels' Anstoß kann gleich von Lorbeers Läuferreihe abgefangen werden, doch wenige Sekunden später wird durch den rechten Verteidiger Lorbeers schon Riels die erste Ecke zugesprochen. Dieselbe wird reichlich schwach hereingegeben und ist somit leichte Beute der Lorbeerverteidigung. Selbstverständlich sind in den ersten Spielminuten alle Spieler noch recht nervös und finden sich schlecht mit der Beschaffenheit des Bodens ab. Lorbeers Sturm hat hierdurch besonderen Nachteil, weil körperlich schwerer als die Fünferreihe Süd-Riels. Von allen Spielern findet sich der Hamburger Mittelfürer mit seinen Nebenleuten zuerst, und bisher noch befreit von jeglicher Abwehrarbeit, ermöglicht er eine klare Ballabgabe und bringt somit System in die Angriffe der Hamburger. So folgt tatsächlich ein fein durchdachter Angriff nach dem anderen auf das Tor der Süd-Riels. Halbrechts wurde durch seinen Mittelfürer gut freigespielt und setzte die erste Bombe aufs Tor der Süd-Riels. Schon hierbei ist sofort die fabelhafte Veranlagung des Schlussmannes der Süd-Riels auffallend. Durch elegante Robinsonade kann dieser Angriff zur Ecke abgewehrt werden. Rechtsaußen legt eine seiner bekannteren guten Ecken vor. Hierbei wechselt die Ballabgabe der Lorbeerstürmer. Der linke Läufer Riels versucht zu halten. Genosse Stier ist auch da. Straßstoß für Lorbeer. Derselbe geht hart aufs Tor und ein Verteidiger Riels wehrt ihn in blödsinniger Manier ab. Jetzt folgt Angriff auf Angriff auf das Kieler Tor und dem Schlussmann bietet sich häufig Gelegenheit, sein ganzes Können zu zeigen. Ein neuer Angriff Lorbeers verspricht Erfolg, doch der Kopfball des Mittelfürers verfehlt sein Ziel. Einen gelegentlichen Angriff der Kieler versteht der gute kleine Verteidiger Lorbeers zu klären und erhält Beifall von den Zuschauern. Riels' Angriffe sind bisher zu durchsichtig und werden somit ewig Beute der Lorbeer-Verteidigung. Jetzt kommt mehr Tempo in das Spiel. Auch Riels' Fünferreihe ist besser aufeinander abgestimmt und eine gute Flanke kann auch vom Stürmer Lorbeers nur zur Ecke verwandelt werden. Bei der Verwirklichung derselben gebraucht ein Lorbeeraner in der Abwehr die Hand. Elfmeter für Riels. Riels' Mittelfürer verwandelt ihn, schwach schießend aber genau berechnet, zum Führungstor.

1:0 für Riels.

Warum sich der Schlussmann Lorbeers nicht bemühte, war unverständlich. Erst jetzt bemerkt sich die Fünferreihe Lorbeers und krönt die bisher gezeigte gute Kombination auch durch gute Schüsse. Warum sollen sie nicht dann auch erfolgreich werden? Rechtsaußen ist es, welcher durch raffinierten Schrägschuß den Kieler Schlussmann zum erstenmal überwindet und somit das Ausgleichstor erzielt.

1:1.

Raum hat sich der Beifall der Zwölftausend gelegt, wird der Anstoß Riels abgefangen und nun ist es der Mittelfürer Lorbeers, welcher das schönste Tor des Tages durch Pfostenschuß macht.

2:1 für Lorbeer.

Gleich darauf ist Schluss der ersten Halbzeit und das Resultat drückt die wirkliche Überlegenheit Lorbeers aus.

Zweite Halbzeit. Eigentlich dürfte das Spiel beendet sein. Nicht daß nicht weiterhin gute Momente geboten wurden, dafür

sorgte schon die jetzt Wirklichkeit gewordene, vorher viel gerühmte gute Kombinationsarbeit des Kieler Sturms. Jetzt ist jeder Angriff derselben fein durchdacht und immer wieder muß die Lorbeer-verteidigung ihr ganzes Können hergeben, daß während der ganzen Halbzeit in der Luft liegende Ausgleichstor zu verhindern. Was ist nun? Lorbeers rechter Verteidiger scheint gehandcupt zu sein. Doch im Verlauf des weiteren Spiels zeigt sich, daß er immer noch auf dem Posten ist. Was sein Nebenmann durch Schnelligkeit und Draufgängertum schafft, erzielt er durch besondere Ruhe. Also, Riels' Stürmerreihe steht vor einem Vollwerk. Doch es folgen auch Angriffe Lorbeers. Nach drei Ecken Riels erzielen auch sie wieder zwei, nur daß dieselben zum Teil besser hereingegeben werden als auf der Gegenseite. Der Mittelfürer Lorbeers scheint am Ende seiner Kraft zu sein. Wohl leitet er noch wohlbedachte Angriffe ein, aber zum Schießen selbst kommt er nicht mehr. Auch Lorbeers' Mittelfürer, sich bisher im Gegenschuß zu seinem Gegenüber besonders auszeichnend, muß jetzt mehr auf Abwehr arbeiten. Vor beiden Toren sind noch interessante Momente, aber die trübenden Torschüsse fehlen. Ganz zum Schluß versucht es Lorbeer nochmals mit Gegenangriffen. Doch und viel Aufopferung des Kieler Sturmes lassen keine Erfolge mehr zu. Lorbeer ist tatsächlich mit viel Glück Kreismeister für 1931 geworden. Das, was Riels in der zweiten Halbzeit zeigte, war reichlich ebnbürtig dem, was Lorbeer in der ersten Halbzeit bot. Riels' Schlussmann war entschieden besser als sein Gegenüber. Die Verteidiger waren zuerst zu aufgeregt und in der zweiten Halbzeit zeichneten sie sich durch klärende Langschüsse aus. Von der Läuferreihe ist wenig mitzuteilen. Sie arbeitete durchschnittlich. Der rechte Läufer dürfte in Zukunft etwas mehr Achtung dem Körper seines Gegners entgegenbringen. Im Sturm einen hervorheben, hiesse den anderen zurücksetzen. Gutes Passspiel und seines Kombinationsvermögens zeichnete alle aus. Mehr Schußfreudigkeit!

Lorbeers' Schlussmann muß durch seine Gesten nicht zu provozieren auf seine Gegner wirken. Seine Abwehrarbeit war im Gegenschuß zu früher heute erheblich besser. Die Verteidigung war eifriger. Einer der besten Spieler war wieder mal der Mittelfürer. Seine beiden Nebenleute passen sich ihm stets an. Rechts muß sich eine präzisere Ballabgabe angewöhnen. Die Anzeigeneigenschaft aller fünf Stürmer kann manchemal zum Verhängnis werden. Aber das Rückgrat eines jeden Kampfspieles ist Gemeinschaftsgeist innerhalb jeder Mannschaft. Solcher wird vornehmlich durch Ineignenheit anerkoren. Wir sahen's, man kann auch durch solche Tugenden zum Erfolg kommen.

Wir gratulieren unserem neuen Kreismeister und wünschen dieselben Erfolge wie 1929.

*

Handball

Lübeck I — Lübeck II 4:3 (1:2)

Beide Mannschaften zeigten ein flottes Spiel. Lübeck II ging nach einigen Minuten Spieldauer 1:0 in Führung und wirft kurze Zeit darauf das 2. Tor. Lübeck I setzte diesem in der 12. Minute ihr erstes Tor entgegen. Mit diesem Resultat ging es in die Halbzeit.

Auch in der zweiten Spielhälfte hatte Lübeck II anfangs mehr vom Spiel, die leichte Überlegenheit kommt durch ein drittes Tor zum Ausdruck. 3:1. Doch Lübeck I ließ sich nicht entmutigen. Der Druck wurde stärker. In der letzten Viertelstunde fielen in kurzen Abständen noch 3 Tore, dadurch stellte Lübeck I mit viel Glück den Sieg sicher.

Das Spiel Rückspiel II und Lübeck III konnte infolge des aufgeweichten Rückspielplatzes nicht stattfinden. W.

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensfeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Schwartau-Rensfeld. Sitzung am Dienstag, dem 24. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof Transvaal. Erscheinen ist Pflicht.

Schwartau-Rensfeld. SPD.-Frauengruppe. Am Mittwoch, dem 25. Februar, abends 8 Uhr, findet im Gasthof „Transvaal“ unsere Monatsversammlung statt. Tagesordnung: 1. Anmeldung neuer Mitglieder. 2. Bericht des Vorsitzenden. Anschließend nehmen wir die Vorlesung des Buches „Käthe Kollwitz und Dr. Crede — Volk in Not!“ vor. Zu der darauffolgenden Versammlung werden wir dann in diesbezüglichen Lichtbildervortrag entgegennehmen. — Genossinnen, agitiert rege, sorgt dafür, daß alle noch abseitsstehenden Frauen und Mädchen an dieser Aufklärung teilnehmen. Sorgt für eine volle Versammlung.

Stadelsdorf. SPD.-Frauengruppe. Wegen dringender Arbeiten findet am Donnerstag, dem 26. Februar eine außerordentliche Sitzung statt. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Stadelsdorf. SPD.-Frauengruppe. Humor war am Sonnabend bei uns Trumpf. Wir hatten nämlich zu einem gemütlichen Abend aufgerufen. Zahlreiche Genossinnen und Freunde unserer Bewegung aus Lübeck, Bornum und Schwartau waren dem Rufe gefolgt. Genossin Witzel hielt eine kurze kernige Ansprache, in der sie auf die Bedeutung der Frauenbewegung hinwies. Für uns müßte es auch heißen: „Wo bleibt die zweite Frau? Jede Genossin müßte das ihrige dazu tun. An die Freunde unserer Sache richtete sie den Appell, sich bei uns einzureihen. Mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie schloß die Gen. Witzel ihre Ansprache. Nun wurde für das feierliche Wohl gesorgt. Der unterhaltende Teil bestand aus der Aufführung eines kleinen Theaterstückes unserer Genossinnen, Vorträgen heiterer und ernster Art. Auch Genossinnen der Arbeiterjugend trugen das ihre zur Unterhaltung bei. Bei langem Gesang, Rezitationen ging die Zeit viel zu schnell hin. Allen Genossinnen wird es ein Ansporn sein zur weiteren Agitation für unsere Sache.

Ein Parteiveteran abberufen

Hrensahl. Ein Parteiveteran abberufen. Einen schmerzlichen Verlust erlitt unser Parteiveteran durch den plötzlichen Tod unseres Parteiveteranen Rudolph Jähne. Seine politische Schulung genoss unser Vater, wie er in Parteitreiben allgemein genannt wurde, im alten Lübeck. Schon 1872 schloß er sich der Partei an und erlebte die Kämpfe der Sozialarbeiter in Lübeck später in Hamburg mit. Wie gern würden wir uns Sämen die Kämpfe und Nöte von damals, wie wüßten

Freies Jugendkartell Lübeck

Ableitung Arbeit an der erwerbslosen Jugend (EJU)

Erwerbslose Jugendliche! Mädel und Burschen!
Die EJU hilft Euch! Kommt ins Haus der Jugend!

Spiel- und Lesezimmer sowie der Aufenthaltsraum sind täglich von 9-1 und von 16-19 Uhr geöffnet. (Im Aufenthaltsraum: Radioubertragungen.)

Dienstag: 11-12 Uhr: Schachturnier (Schlußspiele)
Dienstag: 17 Uhr: Sprechchor. Alle kommen!

Mittwoch: 9,15 Uhr: Sammeln im H. d. J. zur Befähigung der Lübecker Genossenschafts-Bäcker
Mittwoch, 17 Uhr: Vortrag: Erwerbslosen-Verficherung. Ref.: C. Bruns.

Weg vom Markt und der Untertrave!

Seine Worte immer begeisternd. Seit Jahren nun lebte er mit seiner Frau in seinem Geburtsort Ahrensahl und gab auch hier für die Partei und für das Reichsbanner das Beste. Noch vor acht Tagen versah er den Posten eines Kassierers im Reichsbanner, stets treu und stets beforzt um die Bewegung. Nun hat ein schneller Tod ihn aus unserer Mitte gerissen und vor dieser Plöde stehen Alt und Jung ergriffen und schmerzlich bewegt. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden und uns immer ein Ansporn und eine Mahnung sein. Er wird nie vergessen sein, denn er hat uns viel bedeutet. Er möge nun ruhen von allen Kämpfen, denn er war einer der Besten und Treuesten.

Ermittlungsverfahren gegen den Herausgeber der „Schleswig-Holsteinischen Hochschulblätter“

NN Kiel, 22. Februar

Gegen den Herausgeber der „Schleswig-Holsteinischen Hochschulblätter“, Dr. Hempel, ist von der Kieler Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Im Februarheft der genannten Zeitschrift waren gegen den Professor Gumbel von der Universität Heidelberg schwere Anklagen erhoben worden, wobei es u. a. hieß, daß der Kopf Gumbels im Dritten Reich in den Sand rollen werde.

Großfeuer in Oelraffinerie

50000 Liter Benzin in Explosionsgefahr

NN Altona, 21. Februar

In der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr entstand in den Del- und Fettwerken von Wena & Co. in Altona-Eidelstedt ein Feuer, das im Dachgeschloß des viergeschößigen Raffineriegebäudes ausgebrochen war und sich sehr schnell über das ganze Dachgeschloß und das darunterliegende Stockwerk ausbreitete. Die Altonaer Berufsfeuerwehr sowie die freiwilligen Feuerwehren von Eidelstedt und Stellingen bekämpften den Brand mit mehreren Motorspritzen und zahlreichen Schlauchleitungen. Es brannten im zweiten Obergeschloß und dem darüberliegenden Dachgeschloß der Fußboden, die Decken, die hölzerne Dachkonstruktion in voller Ausdehnung sowie ferner die Raffinerieanlagen, Lagerbestände und zahlreiche Kannen mit Del. Durch den starken Funkenflug wurden auch die etwa 20 Meter entfernten Lagerfabrik von Pihler sowie die auf dem Gelände der Delwerke gelegenen Lager-schuppen stark gefährdet. Auf der andern Seite des brennenden Raffineriegebäudes befindet sich

nur etwa 14 Meter entfernt, das große viergeschößige Extraktionsgebäude, in dem etwa 20 000 Liter Benzin lagerten.

Zwischen diesen beiden Gebäuden lagerten auf dem Hof etwa 100 Tonnenterpentin und 20 Tonnent Fett, die eine starke Gefahr bildeten. Außerdem lagerten hinter dem Extraktionsgebäude noch etwa 25 000 Liter Benzin im Freien. Die Wehren griffen das Feuer mit insgesamt zehn Schlauchleitungen über die vorhandenen Innentreppe sowie über Magirus- und andere Leitern an. Gleichzeitig wurden auch die Lagerfabrik von Pihler und die zahlreichen Terpentins- und Delbehälter unter Wasser geleitet.

Durch das energische Vorgehen der Wehren gelang es bald, die größte Gefahr zu beseitigen. Der erste Innenangriff auf die oberen Stockwerke des Raffineriegebäudes waren dadurch sehr erschwert, und gefährlich, daß mehrere Behälter mit Del mit lautem Knall explodierten und schwere Eisenteile, die im Dachboden lagerten durch den durchgebrannten Fußboden herabstürzten.

Nach vierstündiger Löscharbeit war das Feuer soweit eingedämmt, daß die Wehren nach Hinterlassung einer starken Brandwache wieder abziehen konnten. Der entstandene Schaden ist sehr beträchtlich, kann jedoch noch nicht ziffernmäßig festgestellt werden. Der Betrieb erleidet durch den Brand keine Störung, weil im Raffineriegebäude die wichtigsten Einrichtungen für die Fabrikation erhalten geblieben sind. — Die Brandursache steht noch nicht fest; doch sind die Ermittlungen sofort eingeleitet worden. Nach Angabe der Arbeiter, die auch nachts im Betriebe beschäftigt sind, soll das Feuer im Dachgeschloß entstanden sein.

Der Kieler „Anker“ aufgerichtet

NN Kiel, 21. Februar

Das Wahrzeichen der Nordischen Hafens, Schiffahrts- und Verkehrsanstalt in Kiel, der 300 Zentner schwere Anker ist jetzt vor dem Portal des Hauptbahnhofs aufgerichtet worden. Er wird dort bis zur Beendigung der Ausstellung aufgestellt bleiben.

Arbeiter wegen Landfriedensbruchs ins Gefängnis

Wilhelmshaven, 21. Februar

Das Landesschiedsgericht Oldenburg in Nordenham verurteilte zehn Arbeiter des Metallwerks Anterwieser wegen Landfriedensbruchs zu Gefängnisstrafen zwischen zwei und neun Monaten. Acht Angeklagte erhielten geringere Strafen, neun wurden freigesprochen.

Im September des vergangenen Jahres war die Belegschaft des Metallwerks Anterwieser in den Streik getreten, um einen Lohnabbau abzuwehren. Nur ein kleiner Teil der Arbeiter leistete Streikbrecherdienste. Zwischen ihnen und den Streikposten der Gewerkschaften kam es wiederholt zu Heftereien. Schließlich wurden im Verlauf einer Zusammenrottung Arbeitswillige von den Streikenden verprügelt. Die Angeklagten, von denen 20 heute arbeitslos sind, wurden deshalb wegen Landfriedensbruchs unter Anklage gestellt.

Das harte Urteil gegen zehn der Angeklagten überrascht um so mehr, als Landwirte aus der Anterwieser-Region, die sich bei Zwangsvollstreckungen ebenfalls zusammenrotteten und gegen die Vollstreckungsbeamten tätlich vorgingen, bedeutend milder davontamen.

Bombenleger werden freigelassen

Neumünster, 21. Februar

Großes Aufsehen erregt hier die Freilassung der aus dem großen Bombenlegerprozeß bekannten Nidels und Hennings. Nidels ist seinerzeit zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, Hennings zu 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Beide Freigelassene äußerten, daß sie nicht wüßten, weshalb ihre Freilassung erfolgt ist. Von der Gerichtsstelle Altona wurde auf Anfrage mitgeteilt, daß die Freilassung erfolgt sei, weil für beide Verurteilte eine Sicherheitssumme hinterlegt wurde.

Verabfolgung der Arbeitszeit bei Thörl

NN Hamburg-Wilhelmshagen, 22. Febr.

Wie verlautet, wird bei der hiesigen Firma F. Thörl die 10stündige Wochenarbeitszeit für Akkord- und die 10stündige Wochenarbeitszeit für Lohnarbeiter und Handwerker eingeführt werden.

Diamantene Hochzeit

Sch Grevesmühlen, 23. Februar

Am Montag feiert der hiesige Kaufmann Friedrich Basse mit seiner Ehegattin das Fest der Diamant-Hochzeit. Das Jubelpaar, das im 84. bzw. 79. Lebensjahre steht, ist geistig und körperlich noch außerordentlich rüstig.

Für unsere Frauen

Beilage zum Lübecker Volksboten

Der Weg zum Glück

Gemeinnützige Ehevermittlung

Vorschläge eines Praktikers

Wir sind so stolz auf unsere „Neue Sachlichkeit“; wir reden so viel von Rationalisierung auf allen Gebieten und überlassen doch in einer der entscheidendsten, elementarsten Lebensfragen alles weiterhin dem Zufall und der Tradition, nämlich in der Frage der Wahl des geeigneten Ehepartners. Bewusstes Suchen wurde, wie alles im kapitalistischen System, als Erwerbsequelle ausgebaut. Weitläufige Inseratenplantagen in der bürgerlichen Presse sorgen gegen entsprechende Insertionsgebühren dafür, daß sich Herz zu Herz, und, was viel wichtiger ist, Portemonnaie zu Portemonnaie, Bankkonto zu Bankkonto findet. Mit naiver Schamlosigkeit enthüllen sich hier die wahren Regierkräfte der honetten bürgerlichen Vorkriegsmoral. Diese Inseratenplantagen sind gleichzeitig der Sumpfboden, auf dem Heiratschwindel und ergänzungsbedürftige jegliche Perverstität prächtige Giftblüten treiben. Ein wenig, jedoch nicht viel besser ist es mit der gewerbmäßigen Ehevermittlung bestellt. Dieses Gewerbe ist, rein juristisch, von vornherein zur Obstruktion und bürgerlichen Anrüchlichkeit verurteilt. Einerseits bedarf die Ehevermittlung der Konzeptionierung, andererseits sind Abmachungen über Provisionen rechtswirksam und nicht einlagbar. So muß die Eheberrechnung die erbliche, klare Honorarforderung ersehen, aber

der Bewerber muß schriftlich sein Ehrenwort geben, daß nach zustandekommener Heirat 1 bis 3 Prozent des Barvermögens der Frau als Provision gezahlt werden.

Das Schwergewicht liegt natürlich auf dem materiellen Gebiete: dem Vermögen der Frau, dem Einkommen und der Stellung des Mannes.

Nach noch einem anderen Prinzip arbeiten die Heiratszeitschriften, die die Aufgabe des zugrundeliegenden Erwerbsunternehmens durch vorläufige Organisation zu verschleiern suchen. Es entstehen die Zeitschriften „Lebensbund“, „Frankfurter Beamten-Heiratszeitung“ usw. Durch Anzeigen und Abonnement wird für den Profit des Herausgebers der Zeitung gesorgt. Durch seine Vermittlung wird ein Briefwechsel unter Ehepaaren eingeleitet, und es bleibt den heiratsfähigen Männern und Weibern selbst überlassen, wann sie den Solitär der Annoncierung lösen, und was sie aus den einmal angelegenen perlen Banden machen wollen. Hier fällt wenigstens irgend ein materieller Interesse der vermittelnden Hintergründlichkeit am Zustandekommen der Heirat fort.

In der „Neuen Generation“ macht uns Professor Fetscher, der Leiter der Dresdener kommunalen Eheberatungsstelle, einen sehr beachtlichen und praktisch durchdachten

Vorschlag für gemeinnützige Ehebermittlung.

Heiratsvermittlung hat unmittelbar nach dem Kriege einzelne Kommissare nicht unglücklich verlassene Versuche mit der Ehebermittlung

lung für Kriegserwitwen gemacht, allerdings auch wieder unter starker Betonung des materiellen Moments, da es sich meistens darum handelte, für die verwaisten Erwerbsunternehmen dieser Witwen wieder einen männlichen Leiter zu bekommen. Professor Fetscher stellt in den Mittelpunkt seiner Vorschläge mit Recht die Untersuchung auf biologische Ehtauglichkeit.

Als erste Anknüpfungsmöglichkeit hält er die Heiratszeitung nicht für ungeeignet. Jeder Bewerber aber hat sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterwerfen, die Familien- und Uruntersuchung umfaßt. Ferner sollen verlangt werden ein polizeiliches Leumundzeugnis, ein Ledigkeitszeugnis, Einkommensteuerbescheid, evtl. Bankkontoauszug oder Anstellungsurkunde, um Schwindlern die Benutzung der gemeinnützigen Eheberatung zu verwehren und dem berechtigten Wünsche des anderen Partners nach Klarheit Rechnung zu tragen.

Nach dieser Vorprüfung wird eine Karteiliste über den Bewerber mit einer Decknummer ausgestellt, unter der er seine Wünsche betreffs des Ehepartners in einer „Briefliste“ aufführen kann. Diese wird unter der Bedingung strengster Diskretion an in Betracht kommende Partner weitergegeben. Ueber eine Reichzentrale wird dann der zunächst unter einer Chiffre gehende Briefwechsel angebahnt. Die ärztliche Untersuchung der Ehebewerber könnte in den kommunalen Eheberatungsstellen erfolgen; natürlich wäre auch eine private Untersuchung auf eigene Kosten durch Vertrauensärzte gestattet. Die übrigen Ankosten wären durch einen mäßigen Beitrag der Bewerber selbst aufzubringen, denn wer auf Freierfüßen geht, dürfte immerhin nicht vollständig mittellos sein. Die Mittel, die für Annoncen und Heiratsvermittlungen zweifelhaften Charakters aufgebracht werden, beweisen ja die Zahlungswilligkeit des heiratsfähigen Publikums.

Der Vorschlag Professor Fetschers, die sozial, biologisch und persönlich so unendlich bedeutungsvolle

Eheabnahme dem blind schaffenden Zufall und den Klauen der Prostitution zu entreißen.

ist sicherlich erwägenswert. Freilich muß man sich auf diesem komplizierten Gebiete vor allzu weitgehenden Erwartungen hüten und die Grenzen des Rationalismus gegenüber der gewaltigsten irrationalen Macht, dem erotischen Triebe, klar erkennen. Selbst das prächtigste Zeugniszeugnis und der einwandfreie Wassermann können nicht das erzwingen, was man gemeinhin Liebe nennt. Die öffentliche Ehebermittlung wird stets auf die „Masse Mensch“ — in allen Gefühlsstufen — beschränkt bleiben; für differenzierte, geistig und seelisch anspruchsvolle Menschen ist dieser Weg ungangbar. Mit fortschreitender Emanzipation der Frau aber wächst dauernd die Zahl von Lebensbänden auf der Grundlage geistiger Kameradschaft. Da sind Bars und Fabrikfaal, Versammlungsraum, Sportplatz, Bünde und Vereine aller Art bessere Ehebermittlungsstellen als ein noch so fein und vielseitig ausgeklügeltes Vermittlungsinstitut.



Julia von Scharf

Sum 200. Geburtstag der „Frau Hof“

Goethes Mutter, die am 19. Februar 1731 geboren wurde. Das schönste Denkmal wurde ihr von ihrem Sohn gesetzt: „Vom Vater hab' ich die Statur, Des Lebens ernstes Führen, Vom Mütterchen die Frohnatur Und Lust zu fabulieren.“

Die entthronte „Schönheitskönigin“

In Paris wurde kürzlich „Miss Europa“, die diesjährige Schönheitskönigin, die Gasconner Französin Jeanne Julia, eine zwanzigjährige Schneiderin, ihres Titels für verlustig erklärt, weil sie — wie sich nachträglich herausstellte — ein vier Monate altes Kind hat.

Wer in den letzten Wochen in einer illustrierten Zeitung die Bilder der „Chronikwärtinnen“ gesehen hat, dem wird auffallen sein, daß dieses Mädchen wohl als einziges so etwas wie ein besetztes Gesicht besitzt, während die anderen Bewerberinnen mehr oder weniger leblose Larven zur Schau tragen. Und so hat die Französin zweifellos deshalb den Preis davongetragen, weil ihre Schönheit auch eine gewisse menschliche Wärme ausstrahlte. Sollte ihre anfangs preisgekürzte innere Schönheit nicht gerade darin wurzeln, daß hier eine Mutter lächelte? Mutterschaft ist immer ein Erlebnis; Liebhaftigkeit scheint es vielfach nur zu sein. Und ohne Erlebnis gibt es keine überzeugende Schönheit.

Aber welche Logik liegt in der Aberkennung des Preistitels? Ist das Mädchen nun weniger schön, seitdem man weiß, daß sie Mutter ist? Hier liegt gar keine Logik vor; hier ist auch gar keine Logik gesucht worden, sondern hier wollte sich wieder einmal die doppelte Moral der bürgerlichen Gesellschaft lächerlich machen. Man nahm „Anstoß“ an der unehelichen Mutter, unbeschadet aller papiernen Befehlsbefehle zu den Menschenrechten.

Wird man in Zukunft von der Schönheitskönigin ein Jungfernschaftsattest verlangen? Vielleicht, aber wohl nur bedingt. Wir schlagen deshalb gleich vor, aus dem verstaubten Arsenal der Rechtsgelehrtheit das berühmte Institut des „ius primae noctis“ (das Recht der ersten Nacht) wieder hervorzuholen und es den Preisrichtern einzuräumen. — Die junge Mutter aus der Gasconne aber mag still und zufrieden wieder zu ihrem Kinde zurückkehren; hier wird sie mehr Glück finden als in der Lebewelt der „Schönheitsköniginnen“. Vielleicht wird sogar künftig ein noch feineres Lächeln einer engeren Umwelt verkünden, daß dieses Mädchen den Wert ihrer Beurteiler durchschaut hat.

Die erste Frau im Londoner Stadtrat

In London starb dieser Tage Lady St. Helen, die Frau, die als erste das Amt eines Alderman im Stadtrat von London bekleidet hat. Im gleichen Jahre wie sie, im Jahre 1910, wurden dann auch Susan Lawrence und Miss Alder in den Stadtrat gewählt. Lady St. Helen hat sich große soziale Verdienste erworben. So förderte sie vor allem die Kinderfürsorge und das Erziehungswesen; die Ausgestaltung der Schulen für Krüppel und Körperbehinderte verschiedener Art ist wesentlich ihrer Tätigkeit zu danken. Sie brachte nicht selten die englischen aristokratischen Kreise, denen sie angehörte, in Aufregung, beispielsweise dadurch, daß sie als eine der ersten Frauen durch die Straßen von London radelte. weiter dadurch, daß sie zu ihren geselligen Veranstaltungen, die bald sehr gern aufgeführt wurden, nicht nur Leute einlud, die einen Titel hatten, sondern Leute von Geist und Talent, Künstler und andere. Man sagt, sie habe dadurch umgestaltet auf die Londoner Gesellschaft gewirkt. Lady St. Helen hat ein Alter von 85 Jahren erreicht.

Was mancher nicht weiß

Das Wort Hurra ist ein alter magyarischer Kriegsruf und bedeutet: Schlacht ihn tot!

Der tägliche Verbrauch an Nadeln aller Art beläuft sich auf etwa 200 Millionen Stück, das heißt so viele Nadeln verschwinden täglich.

Die Erfindung, aus Holz Papier herzustellen, wird dem deutschen Weber Keller zugeschrieben. Ihm kam dieser Gedanke, als er im Jahre 1806 ein Wespennest betrachtete, das die Wespen bekanntlich bauen, indem sie Holz in Stückchen zernagen und daraus einen Brei herstellen. Im Anfang benutzte man kein zerteilte Holzmassen, aber das hergestellte Papier war nicht sehr haltbar. Heute ist man dazu übergegangen, mit Hilfe starker Chemikalien alle Stoffe im Holz aufzulösen und zu zerteilen, die auf das fertige Papier schädlich wirken könnten.

Die Renaissance des Bettes

Die Sorgen der Dame

„In der Zeit der Renaissance“ beginnt Anita, die im Bett als Sachverständige für die Sorgen der Großen der Welt, in einem Tag im Bett. „Seit ich's himmlisch, seit ich's der ganzen Welt im Bett“, jammert sie, woraus man schon ersehen kann, daß weder Krankheit, noch Koffeinmangel die Ursachen ihrer herkömmlichen Sorgen sind. Dagegen scheint die Kullerigkeit irgend etwas damit zu tun zu haben. „Wir erleben heute eine Renaissance des Bettes“, verkündet sie wichtig, und Anita muß es ja wissen, denn sie hält den Finger am Pulsschlag der Zeit, denn es ist ein heftiges Kopft.

Der moderne, massierte, isolierte Körper der Frau fordert ein Bett mit Erleichterung nach so viel Arbeit (der Drainer und Reiner), sagt sie. Dazu gehören Wärme, Ruhe, Stille, das Gefühl der Wärme, der Wärme, der Wärme, die man nicht zu leicht verliert, in greifbarer Nähe. Es gibt keine heilige Zeit — (und keine heilige Zeit), die einer über-zeitlichen Frau von Welt das Recht auf ein höheres künftige Erbe zuschreiben). Abends kommt der Schlaf. Man ist glücklich, glücklich, in verteilten Betrachtung, in roter Farbe und wie ein Bettchen. „Es ist sehr, alles in Ehren, in dieser Hinsicht kann man bei Anita beruhigt sein, denn es gilt heute nicht als heilig, noch kann es verwunderlich, wenn man auf heilige Bettchen in der Welt eintritt.“ Dabei nicht von Bedenken, nicht von Bedenken, man merkt eben doch, daß Anita ein demokratischer Vortrag ist.

Das Bett ist heute alles nicht verstanden, aber der hübsche Bett kommt lieber nach: Die Umkleekabine, die man braucht, wenn man auf der Höhe der Zeit bleiben und der Renaissance des Bettes mit dem Bett zusammen will. Nicht nur das Bettchen, sondern auch das Bettchen wird erst durch die heilige Umkleekabine zum wahren Bett. So wenig man in einem verlässigen Bettchen einen wichtigen Lebensmoment ausführen kann, so sehr würde man sich bei Anita mit heiligem und heiligem Bettchen. In dem Bettchen Umkleekabine des Bettchens gehören folgende Gegenstände: „Vor allem ein Bett, so breit, daß man sich darin auf dem Bettchen bequem einrichten kann; dann ein Bettchen, eine Umkleekabine, ein Bettchen, alles ein Bettchen und für den heiligen Bettchen. Eine Umkleekabine mit durchgehenden Rücken, eine Umkleekabine aus Kork, ein Bettchen.“ Denn das Bettchen ist ein Bettchen dieser Dinge eine sehr be-

denkende Rolle. Es stellt die Verbindung vom gesicherten Hafen mit der rauhen Außenwelt her. Je ausgerüsteter der Körper, desto empfänglicher der Geist“ (wovon diese Damen natürlich eine Masse haben) für interessante Ereignisse“ (z. B. Scheidungen, Ehebüchse, Verdrüßungsbeschwerden, Faulheit der Diensthöfen). Ferner werden gebraucht: ein Duzend fleidamer Pyjamas oder Bettjäckchen und eine Garnitur „Lagerstreifen“, das sind Spigenwolants, die zur Erhöhung des Effekts tagsüber ans Bett geknüpft werden. Außerdem „phantastische Decken und Kissen und allerlei Spigenüberzieles, Befülltes und Bekübeltes“ nach Belieben. In der festlichen Ausschmückung des Milieus hat auch das Innenleben teilzunehmen: „Oberstes Prinzip: 24 Stunden Schlafraffleben, wie es im Buche steht. Wenn schon die gebrauchten Fäden einen nicht in den Mund fliegen, so sollen es wenigstens doch die Butterbrötchen tun!“

Eines hat die mondäne Anita zu erwähnen vergessen, freilich nur eine Kleinigkeit. Das sind die Diensthöfen, die zur Durchführung des Schlafrafflebens doch offenbar nicht zu entbehren sind. Rücksichtnahme sind sie aber für die Dame im Bett nur Luft, und sie bemerkt sie überhaupt nicht.

Auf diese Weise braucht sie sich wenigstens nicht vor ihnen zu schämen.

Ein Vorschlag zur Güte

Der Kapitän Robins fuhr einmal durch Mittelamerika. In seinem Koffer lag ein dicker Mann, der gar bald in tiefen Schlaf versank und kam zu Schanden begann. Robins imitierte einen Trampetenruf. Der dicke Schmarotzer erwachte. Robins sah ihn drohend an: „Haben Sie Geld?“ fragte er. Der Dicke erheitert und erwiderte glücklich: „Ja“ Robins lachte weiter: „Wieviel?“ Der Dicke zog zähneklappernd die Briefstöße und zählte nach: „Siebenhundert Dollar“, gab er bleich zur Antwort. „Dann will ich Ihnen mal was sagen“, meinte Robins. „Wenn ich so viel Geld hätte, würde ich mir ein Soudra teil nehmen, damit ich andere ehrbare Reisende nicht mit meinem Geschnarke per Bergweisung bröckle...“

Reinliches Verleben

In die Redaktions eines Drehbuchvertrages kommt eine ältliche Dame gestürzt. Sie schreit zweimal hintereinander wie hysterisch auf: „Borne bin ich Witwe, und sitzen bin ich ledig!“ Sie ist erregt und spricht vielerlei Unverständliches hervor, bis endlich, nach der Bitte um klare Angaben heranzutreten: „Borne bin ich Witwe, und sitzen bin ich ledig in Ihrem Drehbuch. Das kommt nicht, ich bin überhaupt nur ledig!“